Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: J. Steinbach, i. V.,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: E. Kriesen in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in **Posen** bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in **Gnesen** bei S. Chraplewski, in **Meseritz** bei Ph. Matthias, in **Wreschen** bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 668

Die „**Posener Zeitung**" erscheint wochentäglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 25. September. **1890**

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Abendausgabe 30 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Abendausgabe** bis **11 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalschlusses ersuchen wir unsere geehrten Leser, die Zeitung für das neue Quartal rechtzeitig zu bestellen, damit keine Unterbrechung im Bezuge derselben eintritt. Gleichzeitig laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** ergebenst ein.

Vielfach geäußerten Wünschen aus unserem Leserkreise entsprechend, werden wir von nun an die Berichte über die Verhandlungen der parlamentarischen Körperschaften, sowie die wichtigsten politischen Nachrichten aus den auswärtigen Abendblättern wieder, wie früher, in der **Mittags-Ausgabe** der Zeitung zur Veröffentlichung bringen und zu diesem Zweck die Mittags-Ausgabe vom 1. Oktober d. J. ab im Umfange eines ganzen Bogens erscheinen lassen, während die Abend-Ausgabe einen halben Bogen umfassen wird. Im Uebrigen bleibt die Zeitung in Umfang und Tendenz unverändert.

Für den unterhaltenden Theil der Zeitung haben wir zum Winterquartal einen hochinteressanten Original-Roman aus dem Theaterleben

„Coulissengeister"

von Theophil Zolling

zum ersten Abdruck erworben. Auch für die Sonntags-Beilage **„Familienblätter"** sind bereits mehrere kleinere Erzählungen beliebter Autoren von uns ausgewählt worden.

Ein die Winterfahrpläne der östlichen Eisenbahnstrecken enthaltendes Kursbuch wird im Laufe des Monats Oktober den Abonnenten unserer Zeitung gratis zugestellt werden.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Landwirthschaftliche und Eisenzölle.

Während nachgerade fast alle Handelskammern, welche anfänglich sich für Einführung von Zöllen auf landwirthschaftliche Produkte erklärt haben, und selbst die, welche später auch den Erhöhungen nicht entgegentreten zu sollen glaubten, zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß diese dauernd nicht aufrecht erhalten werden können, wird die Handelskammer zu Dortmund zur immer eifrigeren Lobrednerin der landwirthschaftlichen Zölle. In ihrem Jahresbericht für 1889 polemisirt sie mit der ihr eigenen, aus ihrem verunglückten Feldzuge in das Gebiet der Münzpolitik und den Kundgebungen über die Strikes schon weiteren Kreisen bekannt gewordenen Verve gegen den Freihandel, dem sie nachsagt, daß er den Arbeitern in Wort, Schrift und Bild „so fest und gediegen" versichere, in Oesterreich und Rußland befinde man sich sehr viel behaglicher als bei uns in Deutschland. Dann spricht sie von denjenigen, „welche es für ein ehrliches Gewerbe halten, sich von der öffentlichen Unzufriedenheit nähren und tragen zu lassen" und sich keinen Augenblick besinnen, „Deutschland als den elendesten Aufenthalt der Welt darzustellen." Der Schluß ihrer Ausführungen gegen den Freihandel lautet wörtlich folgendermaßen:

„Unser Volk hätte während zweier Jahrzehnte statt widerwärtigen inneren Zankes und Streikes eine Aera wundervollen, auch geistig gesegneten Friedens erleben können, wenn es nur die Kraft gehabt hätte, sich der Störenfriede zu erwehren, die um ihrer eigenen bösen Wünsche willen ihm seine wohlverdiente Ruhe nicht gönnen und sein Glück nicht zum Bewußtsein kommen lassen dürfen. Sie brauchen um ihrer eigenen traurigen Existenz willen Unruhe und Unzufriedenheit, die Geschäfte der ehrlichen und fleißigen Leute dagegen brauchen Ruhe, und auch endlich einmal in den Getreidezöllen, die seit 12 Jahren zur Erregung des Wahlfiebers benutzt wurden."

Es muß eine schlechte Sache sein, deren Vertheidiger zu einer solchen Art der Polemik ihre Zuflucht nehmen müssen. — Zum Beweise der segensreichen Folgen der Bismarckschen Wirthschaftspolitik zieht die Handelskammer eine im Februar d. Js. in der „Kölnischen Zeitung" veröffentlichte Tabelle über die Preise von 32 Verbrauchsartikeln eines „benachbarten Konsumvereins" in den Jahren 1870—89 an, wonach sich die Preise für Sauerbrot im zollfreien Jahrzehnt 1870—79 auf 26 Pf., im Jahrzehnt der Zölle 1880—89 auf 24,1 Pf., die für Weißbrot auf 34 bezw. 27,1 Pf gestellt haben sollen. Hierzu lohnt sich wohl die Feststellung, daß jener „Konsumverein" nicht, wie man anzunehmen geneigt sein wird, eine Genossenschaft, vielmehr eine von dem Hörder Bergwerks- und Hüttenvereine, dessen Direktor, nebenbei bemerkt, Präsident der Handelskammer von Dortmund ist, begründete und unterhaltene sogen. Konsumanstalt ist. Daß die in der „Kölnischen Zeitung" publizirten Zahlen „buchmäßig belegt" sind, wie die Handelskammer behauptet, mag sein, die Veröffentlichung ist aber nicht unter der Verantwortlichkeit des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins erfolgt. Es fehlte der Nachweis, daß das Brot von 1889 seiner Qualität nach dasselbe ist wie das von 1870, und es fehlte jede Angabe über den Umsatz in den einzelnen Artikeln, der bei der Berechnung der Preise, zumal bei einer Anstalt, welche keinen Ueberschuß bringen soll, eine nicht geringe Rolle spielt. Aus der Bemerkung eines Londoner Blattes, daß gegen die geringen Löhne der Näherinnen in England nicht eher etwas zu machen sei, als bis das Publikum aufhöre, auf diese Weise verbilligte Waare zu kaufen, erhält die Handelskammer Anregung zu folgenden Sätzen:

„Es giebt keine schlagendere Rechtfertigung, keinen zwingenderen Beweis für die Nothwendigkeit der Getreide- und Nahrungsmittelzölle, als diese, wie wir glauben, unanfechtbare Behauptung. Denn aus Anstands- und Pflichtgefühl wird weder das englische noch das deutsche noch irgend ein Publikum der Welt Dinge theuer kaufen, wenn es dieselben billig haben kann, man muß also, wenn man den Aussaugern der Arbeiter das Handwerk legen will, Maßregeln treffen, und den Preis ihrer Produkte um mindestens ebenso viel in die Höhe treiben, als sie den armen Leuten abgeschunden haben. Das ist zuweilen schwer, vielleicht, namentlich im Inlande, kaum möglich. Aber gegenüber der auswärtigen Konkurrenz geht es eben durch den Eingangszoll, der gerade davon, daß er die einheimische Arbeit (auch die der kleinen Leute!) gegen Kulilöhne schützt, den unpopulären Namen Schutzzoll erhalten hat! Ist doch selbst der Schutzmann für gewisse Kreise eine sehr unpopuläre Einrichtung, und doch ist sie nöthig!"

Weshalb sagt die Handelskammer zu Dortmund, statt zu solcher Beweisführung zu schreiten, nicht lieber, daß sie für die Aufrechterhaltung der landwirthschaftlichen Zölle ist, weil sie befürchtet, daß nach einer Beseitigung dieser auch die Eisenzölle nicht mehr gehalten werden können? Die letzteren erfreuen sich ohnehin selbst in dem industriellen Bezirke Westfalens nicht durchgängig der Beliebtheit, die nach den Kundgebungen der Handelskammern von Dortmund, Bochum und Siegen angenommen werden müßte. Einzelne Zweige der Eisenindustrie leiden sehr darunter, so die Drahtindustrie und die Kleineisenindustrie. Im Interesse der letzteren verlangt die „Hagener Zeitung" eine Ermäßigung der Eisenzölle auf höchstens die Hälfte. Zur Begründung führt sie u. A. aus:

„Es ist eine Anomalie sondergleichen, daß sich die Kleineisenindustrie nun schon seit mehreren Jahren Eisenpreise gefallen lassen muß, die 20 bis 30 Prozent höher sind, als die englischen und belgischen, abgesehen von den furchtbaren Kohlen- und Kokspreisen der letzten Periode. Der inländische Bedarf schrumpft sehr zusammen und wo bleibt die Möglichkeit, zu exportiren? So lange die Fabrikanten im Inlande genügenden Absatz zu einigermaßen lohnenden Preisen fanden, haben sie ihrerseits auch die hohen Eisen- und Kohlenpreise gern bezahlt; aber naturgemäß hält eine solch' übertriebene, viel auf Spekulation beruhende Nachfrage nur kurze Zeit an und das Bedürfniß des Exports macht sich dann wieder um so mehr geltend. Manche Fabrikanten haben aber überhaupt nur unwesentlich höhere Preise für ihre Waare erzielen können, für diese sind die hohen Preise der Rohmaterialien um so drückender. Um den geschilderten Abnormitäten für die Zukunft möglichst vorzubeugen, wäre ein Hauptmittel die Reduzirung der Eisenzölle um mindestens die Hälfte, damit es den Eisenwerken nicht mehr möglich ist, lediglich durch Koalitionen, also künstlich, die Preise auf übertriebener Höhe zu halten und auch die Zechenbesitzer, wenn sie nicht ihren Betrieb erheblich mehr, als es jetzt bereits der Fall ist, einschränken wollen, zu größeren Preisreduktionen gezwungen werden."

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Sept. Die Schulreform-Konferenz beschäftigt stark die Presse, und insbesondere will man sowohl über die Aufgabe als über die Zusammensetzung der Konferenz bereits mancherlei wissen. Diese Angaben sind aus äußeren und inneren Gründen wenig glaubhaft. Augenblicklich ist weder der Kaiser noch der Kultusminister in Berlin. Diese beiden Männer werden selbstverständlich bei der Feststellung der sachlichen Aufgaben wie bei den Einladungen das maßgebende Wort sprechen. Betreffs des Gegenstandes und der Richtung der Konferenzthätigkeit tragen uns jene Stimmen wohl als Informationen vor, was in Wirklichkeit nur Wünsche sind. Nach der Auffassung derselben würde die Schulreform-Konferenz eine Konferenz der Schulreformer sein, und die Ideen der Schulreformer würden nun alsbald in die Wirklichkeit übersetzt werden. Diese Ideen sind zum Theil recht ausschweifend. Die Dilettanten verlangen z. B., daß die Muttersprache in den Mittelpunkt des Unterrichts trete, und zerbrechen sich nicht den Kopf darüber, ob sich denn auch wirklich der geschichtliche, fremdsprachliche, naturwissenschaftliche Unterrichtsstoff konzentrisch um das Deutsche gruppiren lasse. Der alte, gute Grundsatz für alle Sprachausbildung, daß zur formalen Bildung eine von der Muttersprache stark verschiedene Sprache, wie Latein oder Französisch, am geeignetsten ist, und daher zuerst erlernt werden muß, gilt als überwunden, und ein hiesiges Blatt versucht diesen Grundsatz damit lächerlich zu machen, daß es als seine Konsequenz hinstellte, der fremdsprachliche Unterricht beginne am besten mit dem Chinesischen. (!) Die Behauptung, „Griechisch ist entbehrlich", wobei man aber den Latein-Unterricht in seinem vollen Umfange beibehalten will, hört man jetzt täglich 100 Mal aussprechen, aber noch hat Niemand angegeben, was das Latein nach Fortfall des Griechischen nützen soll. Der formalen Schulung dient das Französische ziemlich ebenso gut, und wenn man sagt, Latein sei deshalb unentbehrlich, weil das Leben viele Erinnerungen an lateinische Sprache und römisches Alterthum darbiete, so ist dies doch einfach ein Zirkelschluß. Entweder der Unterricht bewirkt eine genaue Kenntniß des Alterthums, besonders des hellenischen, oder es wird mit dem Griechischen auch das Lateinische entbehrlich. Mit einigen Federstrichen stellen die „Reformer" die ganze Erziehung auf eine andere Grundlage. Ein halbes Dutzend neuer Unterrichtsfächer wird eingestellt und, um die dafür nöthige Zeit zu gewinnen, werden mit der größten Naivetät den anderen Gegenständen einige Stunden genommen, ohne daß man dafür in diesen Fächern künftig weniger verlangte. Nun, es ist auch nicht die allergeringste Aussicht dafür vorhanden, daß man derartigen weitgehenden, unreifen Vorschlägen eine irgend erhebliche Konzession machen werde. Wir halten es nicht für angebracht, auch nicht einmal für möglich, jetzt in eine Erörterung des noch so gut wie unbekannten Programms der Konferenz einzutreten. Soviel aber scheint nur gewiß zu sein, daß weder der Kaiser noch Minister von Goßler sich in unvorsichtige Neuerungen einlassen werden. Im Uebrigen warte man ab. — — Nicht bloß das Kaiser Wilhelms-Denkmal wird ausschließlich nach den Wünschen des Kaisers errichtet werden, sondern dasselbe wird mit dem Dombau der Fall sein. Professor Raschdorff ist bereits mit der Anfertigung der großen Bauskizzen beschäftigt, was so viel heißt, als daß sein Entwurf genehmigt ist, und daß jetzt an die Details gegangen werden soll. Solange Bauentwürfe nicht nach jeder Richtung hin feststehen, pflegt diese überaus mühsame Einzelarbeit nicht unternommen zu werden. Ob größere Veränderungen an den ersten Raschdorffschen Plänen stattgefunden haben, ist bis jetzt nicht bekannt. Sollte es aber auch geschehen sein, so würde es dabei bleiben müssen, daß die Entscheidung einzig und allein vom Kaiser getroffen worden ist. Alle anderen, in Betracht kommenden Instanzen sind nur angehört worden; mit zu beschließen hatten sie nichts. Die Wünsche der Architektenwelt aber, es möge eine Konkurrenz ausgeschrieben werden, sind vollkommen unberücksichtigt geblieben. Nun steht es freilich so, daß über den Dombau auch der Landtag ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat.

— Der Handelsminister v. Berlepsch hat am Montag, begleitet von einem vortragenden Rath und geführt von dem Abg. Schrader und dem freisinnigen Stadtverordneten Wohlgemuth die Häuser der Baugenossenschaft in Adlershof bei Berlin eingehend besichtigt und sich über die Verhältnisse der gemeinnützigen, den Bau und Erwerb kleinerer Wohnungen bezweckenden Gesellschaft eingehend unterrichtet. Der Minister erklärte dabei, daß die Wohnungsfrage in erster Reihe der demnächst zu behandelnden sozialen Frage stehe, und daß wenn auch die Gesetzgebung in vielen Beziehungen helfen könne, doch die Thätigkeit gemeinnütziger Aktiengesellschaften und Genossenschaften für den Wohnungsbau nicht entbehrt werden könne und in jeder Weise von Industriellen, den Gemeinden und den Staatsbehörden gefördert werden müsse. Leider sei in dieser Beziehung bisher noch viel zu wenig geschehen und deshalb viel nachzuholen. Am Tage vorher hatte er schon mit Vertretern der von dem Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen begründeten Aktiengesellschaft für die Verbesserung der kleinen Wohnungen verhandelt und er gab seiner Absicht Ausdruck, sich über Alles, was auf diesem Gebiete in Berlin geschehe, zu unterrichten und, so viel er könne, es zu fördern.

— Die Agitation der Organe des Handelsstandes, welche auf eine erneute Prüfung des Arbeiter-Invaliditäts- und Altersversorgungs-Gesetzes gerichtet ist, beschränkt sich keineswegs, wie in den letzten Tagen mitgetheilt worden, auf die Bielefelder Handelskammer. Es sind vielmehr von verschiedenen Seiten Kundgebungen in dieser Richtung theils ergangen, theils in Vorbereitung begriffen. Die Bedenken, welche seiner Zeit im Reichstag gegen das Gesetz und namentlich gegen die Schwierigkeit seiner Ausführung hervorgehoben wurden, indessen unberücksichtigt blieben, scheinen jetzt doch von

weiteren Interessentenkreisen getheilt zu werden. Freilich wird durch den erhobenen Einwurf schwerlich etwas erreicht werden. Die Vorbereitungen für das Inkrafttreten des Gesetzes sind zu weit vorgeschritten und die Reichsregierung ist, wie verlautet, zu sehr von den segensvollen Wirkungen überzeugt, welche sie sich von dem Gesetze verspricht.

— Gegenüber den Mittheilungen der „Bresl. Ztg.“, nach denen Fürst Bismarck erklärt hat, daß er noch **Mitglied des Staatsraths** sei, führt die „Magd. Ztg.“ Folgendes aus:

Fürst Bismarck gehörte zu denjenigen Mitgliedern des Staatsrathes, welche diesem durch ihr Amt angehören; zu dieser Kategorie zählen der Präsident und die Mitglieder des Staatsministeriums, die Feldmarschälle, der Chefpräsident der Oberrechnungskammer, der Geh. Kabinetsrath und der Chef des Militärkabinets, ferner die kommandirenden Generale und die Oberpräsidenten, „wenn sie in Berlin anwesend sind“. Die Mitglieder dieser Kategorie verlieren Sitz und Stimme im Staatsrathe, wenn sie aus dem Amte scheiden, auf Grund dessen sie Anspruch auf Sitz und Stimme haben. Mit dem Ausscheiden aus dem Staatsministerium ist daher auch Fürst Bismarck aus dem Staatsrath geschieden, ebenso wie beispielsweise die Minister v. Friedberg und v. Scholz und alle früher aus dem Dienste geschiedenen Minister. Von allen noch lebenden einstigen Staatsministern ist kein einziger Mitglied des Staatsrathes. Es ist auch nicht zutreffend, daß die Mitglieder des Staatsrathes „unamovibel“ sind. Von den 1884 und später in den Staatsrath berufenen Herren werden heute mehrere nicht mehr als Mitglieder geführt, weil sie nicht mehr im Staatsdienste sich befinden. Die Verordnung vom 20. März 1817 wegen Einführung des Staatsrathes spricht nur von „Staatsdienern“, welchen aus besonderem königlichen Vertrauen Sitz und Stimme beigelegt wird. Unter „Staatsdienern“ verstand man damals und auch später nur Staatsbeamte, seit 1884 hat man auch eine Anzahl Männer berufen, welche weder unmittelbare noch mittelbare Staatsbeamte sind; den Staatsbeamten gegenüber scheint aber noch immer der Grundsatz zu herrschen, daß sie mit dem Ausscheiden aus dem Dienste aufhören, Mitglieder des Staatsrathes zu sein. Hiernach ist auch Fürst Bismarck nicht mehr Mitglied des Staatsraths. Da er nicht General-Feldmarschall, sondern General-Oberst, wenn auch mit dem Range als General-Feldmarschall, ist, so gehört er auch nicht zu den durch ihre militärische Würde berufenen Mitgliedern. Irgend eine Bestimmung über die Absetzbarkeit der Mitglieder, bezw. eine Gleichstellung derselben in dieser Beziehung mit den Richtern giebt es nicht.

— Für eine den freien internationalen Verkehr fördernde **Handelsvertragspolitik** spricht sich in ihrem jetzt erschienenen Jahresbericht für 1889 die **Handelskammer** zu **Bingen** aus, indem sie darüber bemerkt: „Die demnächst zu Ende gehende Periode der wichtigeren Handelsverträge legt die Frage nahe, welche Vereinbarungen an deren Stelle treten werden. Wir unsererseits haben stets der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ein möglichst freier internationaler Verkehr der Entwickelung des Handels und der Industrie am günstigsten und gedeihlichsten sei. Das Ergebniß der neuesten Ausfuhr-Statistik des Reiches, wie die Beobachtung der wirthschaftlichen Verhältnisse unseres Bezirks konnten uns in dieser Ueberzeugung nur bestärken und lassen uns die Hoffnung aussprechen, daß an Stelle der ablaufenden Handelsverträge neue und dauernde Vereinbarungen treten möchten, mittels welcher ein möglichst unbehinderter Austausch der Landesprodukte, namentlich der unentbehrlichsten Nahrungsmittel, unter weitgehender Berücksichtigung der sonstigen Massenverbrauchsartikel, angebahnt werde.“

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 22. Sept. Morgen und übermorgen wird sich vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichts ein **Preßprozeß** abspielen, der zwar eine rein persönliche Angelegenheit zum Gegenstande hat, aber wegen der Umstände, welche ihn hervorgerufen, auf unsere öffentlichen politischen und moralischen Zustände ein recht belehrendes Streiflicht wirft. Es handelt sich um eine Ehrenklage, die der um Oesterreichs Wehrmacht hochverdiente General, **Feldzeugmeister Baron Scudier** gegen das feudal-klerikal-antisemitische Hetzorgan „**Das Vaterland**“ angestrengt hat und die, nachdem das genannte Blatt zweimal den Aufschub des Verhandlungstermines zu erwirken verstanden hatte, nunmehr zum Austrag gelangen soll. Der Thatbestand, der dem Rechtsfall zu Grunde liegt, ist aus den Gründen der Anklageschrift, welche von dem bekannten deutsch-fortschrittlichen Advokaten und Reichsraths-Abgeordneten Dr. Josef Kopp vertreten wird, klar ersichtlich und wir lassen daher diesen Theil des Schriftstückes hier dem Wortlaute nach folgen:

„Der ganze beanstandete Aufsatz geht darauf aus, meinen Klienten als einen ehrlosen, verächtlichen Menschen darzustellen. Anknüpfend an die Thatsache, daß die österreichische Regierung die Entfernung aller Ausländer aus dem Direktorium und aus dem exekutiven Dienste des österreichischen Netzes der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft anstrebt, wird dieses Bestreben zwar gebilligt, aber mit dem Beisatze, daß man nicht Ausländer, die Ehrenmänner sind, anfeinden, beseitigen und dafür einheimischen Schurken die Angelegenheiten in die Hände liefern dürfe. Nun folgt das Gerücht, daß mein Client, obwohl Oesterreicher, seine Stelle als Präsident des österreichischen Verwaltungsraths dieser Gesellschaft niederlegen müsse. Hierauf wird die Bedeutung der „seidenen Schnur“ erläutert, welche der Sultan, wenn er sich von der Niederträchtigkeit eines Staatswürdenträgers überzeugte, diesem zur Selbsterdrosselung zuschickt. In unserer Zeit träte an die Stelle der seidenen Schnur die Demissionsabforderung, und diese seidene Schnur sei meinem Clienten zugeschickt worden. Nun kommt ein kurzer Rückblick auf die Vergangenheit meines Clienten, welche durch Entstellung von Thatsachen als eine zum mindesten in mehrfacher Richtung verdächtige hingestellt wird, so die absolut unwahre Behauptung, daß der Handelsminister mit meinem Clienten nicht mehr verkehrt und zur Begründung dieses Abbruches die (entstellte) Erzählung, daß mein Client bei der Konkursmasse des Herrn Tatartzy eine Forderung von 100 000 Fl. angemeldet habe. Nun folgt die ebenfalls entstellte und in der Hauptsache ganz unwahre Behauptung, daß mein Client als Kommissar die Pachtbedingnisse für das von Tatartzy gepachtete Herkulesbad zu bestimmen und ihre Einhaltung zu kontroliren hatte — Aufgaben, die dem Kommissar niemals zugewiesen waren, dem das Pachtverhältniß gar nichts anging. Nun folgen bedeutungsvolle Punkte und hierauf die Schlußfolgerung, daß sich die hohe Schuldforderung nun erklärt, daß darum der Handelsminister mit ihm nicht mehr verhandelt, daß er darum abtreten und die seidene Schnur küssen muß. Hiermit wird mein Client in der denkbar deutlichsten Weise beschuldigt, daß er die 100000 Fl. nicht gegeben hat, sondern daß Tatartzy ihn mit diesem Betrage bestechen wollte, und ihm denselben für pflichtwidrige Begünstigungen verschrieben hat. Daraus wird der weitere Schluß gezogen, daß Baron Scudier selbstverständlich den Rang des Feldzeugmeisters und die Würde eines Geheimen Rathes unter solchen Umständen nicht mehr behalten darf und die hämische Bemerkung daran geknüpft, daß er in Temesvar einen Park auf Kosten des Kriegsministeriums geschaffen habe, während der Park dem Kriegsministerium nicht einen Kreuzer kostete. Endlich wird das Erzählte als ein Kapitel aus der Geschichte der Korruption bezeichnet. Die Anklage gegen Herrn Karl Koller beruht auf seinem Geständnisse wider Herrn Jakob Rath, auf seiner Stellung als verantwortlicher Redakteur und der Erklärung, daß er die Verantwortung nicht ablehnen könne. Obwohl es nun Sache der Angeschuldigten sein wird, den Wahrheitsbeweis zu führen, so will ich doch mit Rücksicht auf die an selbstverdienten Ehren und Auszeichnungen reiche Stellung meines Klienten, was an mir liegt, beitragen, um die ganze Wahrheit zu Tage zu fördern, und beantrage daher die Benutzung der in der Anklage aufgezählten Beweisstücke bei der Hauptverhandlung.“

Man darf mit Recht darauf gespannt sein, ob und wie dem angeklagten Blatte und dem von ihm namhaft gemachten Verfasser des ehrenrührigen Artikels, dem Redakteur Koller, dieser Wahrheitsbeweis gelingen wird. Obwohl das „Vaterland“ die Gerichtsverhandlung nach Möglichkeit hinauszuziehen bestrebt war, scheint es doch zur Beweiskraft seines Vertheidigungsmaterials große Zuversicht zu haben, denn es hat bis heute hartnäckig darauf gepocht, ungeachtet das Ehrengericht der österreichischen Generalität das Verhalten Baron Scudiers als völlig tadellos erkannt hat.

Rußland und Polen.

* Aus den **russischen Ostseeprovinzen** schreibt man der „Kreuzztg.“: Die Angelegenheit der **Abschaffung des evangelischen Morgengottesdienstes im Mitauer Gymnasium** nimmt ihren weiteren Verlauf. Es liegt bereits eine Anordnung vor, der zufolge in Zukunft ein obrigkeitlich vorgeschriebenes Morgengebet in russischer Sprache durch einen Schüler hergesagt werden soll, während ein in Bildung begriffener Sängerchor russischer Schüler orientalisch-orthodoxe geistliche Lieder vorführen wird.

In der Gymnasialkonferenz, deren Majorität dank den letzten Maßnahmen der Regierung aus Russen besteht, ist der Beschluß durchgedrückt worden, ein **griechisches Heiligenbild** anzuschaffen. Die **evangelischen Lehrer** sind durch die Drohung, daß man ihnen das Recht entziehen werde, Pensionäre zu halten, und daß sie als politisch unzuverlässig gelten würden, wenn sie nicht beisteuern, zu Zahlungen gezwungen worden. Das Heiligenbild soll keine religiöse Kundgebung, sondern eine patriotische für Rußland und den Zaren bedeuten! Auch die evangelischen Schüler sucht man für die Zahlung zu gewinnen, stößt aber fast überall auf entschiedene Weigerung.

Holland.

* Die **Amsterdamer Sozialdemokraten** haben ein „Prinsesselied“ gedichtet, was in unsagbar alberner Weise gegen die „monarchischen Vorurtheile“ insbesondere gegen die Beliebtheit eifert, deren sich die junge Thronerbin Prinzeß Wilhelmine im ganzen Lande erfreut. In Amsterdam ist man gutmüthig genug, die Sozialdemokraten mit ihrem „Prinsesselied“ einfach auszulachen. Etwas leidenschaftlicheren Schlages sind schon die Bewohner Haarlems. Als dort unlängst einige Amsterdamer „Genossen“ mit ihrem schönen Liede debütirten, bekamen sie von den entrüsteten Bürgern und Arbeitern gleichmäßig die schönsten Prügel, und hätten sich die Sozialdemokraten nicht unter den Schutz der von ihnen sonst so arg geschmähten Polizei begeben, sie wären schwerlich mit heiler Haut davon gekommen. In Holland haben die Sozialdemokraten überhaupt einen schweren Stand; das Volk hängt treu an altem Brauch und Geist der Väter und hat für die revolutionären Hetzer alsbald Gründe von so „schlagender“ Kraft bereit, daß Herr Domela Nieuvenhuis und Genossen regelmäßig mit schwerer Havarie aus ihren Berührungen mit den Arbeitern hervorgehen.

Militärisches.

= **Ueber die Kriegsakademie** wird den „Hamb. Nachr.“ in einer Berliner Korrespondenz geschrieben: „Bekanntlich war

Stadttheater.

Posen, 24. September.

„Der Generalfeldoberst“. Geschichtliches Drama in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.

Wenn wir es unterlassen haben, über die Eröffnungs-Vorstellung unseres Stadttheaters am Sonntag, welche den „Generalfeldoberst“ brachte, zu berichten, so geschah dies aus dem Grunde, weil jene Erstaufführung thatsächlich wenig geeignet war, sich ein klares Bild über die Bedeutung des Dramas als Bühnenstück, und ferner über die Leistungen der Darsteller zu schaffen; die überaus lange Dauer der Aufführung mußte naturgemäß ermüdend auf die Zuhörer, sowie auf die Darsteller wirken. Die gestrige zweite Aufführung des Wildenbruchschen Werkes hat uns den Beweis geliefert, daß unsere Handlungsweise berechtigt war. Infolge der mit Takt und Verständniß ausgeführten Streichungen war gestern nichts mehr von jener Abspannung vor und hinter der Rampe bemerkbar, wie sie sich am Sonntag zeigte.

Das Posener Theaterpublikum stellt hohe Anforderungen an die Leistungen unseres Stadttheaters, um so mehr als der Leiter desselben in voriger Saison, Herr Direktor Rahn, so Vortreffliches geboten hat. Daß der neue Direktor nach gleichen Zielen strebt, hat uns die Aufführung des „Generalfeldoberst“ gezeigt. Ob die Wahl gerade dieses Dramas zur Eröffnung der Saison eine ganz glückliche war, ist eine andere Frage, die sich aus den folgenden Ausführungen beantwortet.

Die Handlung des „Generalfeldoberst“ stützt sich auf folgende historische Vorgänge. In den ersten Jahren des dreißigjährigen Krieges versuchte es der Markgraf von Jägerndorf und Generalfeldoberst der schlesischen Stände, Johann Georg, vergeblich, seinen Neffen, den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg (Vater des Großen Kurfürsten), zu bewegen, die aufständischen Böhmen zu unterstützen, um auf diese Weise der Macht Kaiser Ferdinands ein Ende zu machen und der Reformation in Deutschland den Sieg zu sichern. Kurfürst Georg Wilhelm verweigerte jedoch seine Mithilfe und auch sonst in der Mark fand der Wunsch des Markgrafen keinen Anklang. Dieser nun läßt sich durch die Prophezeiungen eines jungen Mädchen, der Tochter des Rektors der Prager Universität, Genoveva, bestimmen, seine Dienste dem Kurfürsten der Pfalz, Friedrich, der von den Böhmen zum König gewählt worden ist, zu weihen und sucht schließlich, da sich Kurfürst Friedrich als schwach und unfähig erweist, in der Schlacht am Weißen Berge selbst den Tod.

Es ist ein eigenartiges, seltsames Werk, welches uns Wildenbruch in seinem „Generalfeldoberst“ bietet; eigenartig und seltsam deshalb, weil dasselbe charakteristisch ist für den Entwickelungsgang Wildenbruchs, obschon es innerlich unwahr und wenig bedeutend ist. Das Ganze als solches befriedigt nicht, während andererseits das Werk in seinen Einzelheiten im höchsten Grade packend, stellenweise überwältigend wirkt, und es ihm an charakteristischen Zügen und prächtiger Kleinmalerei nicht fehlt. Die Gestalten, die uns Wildenbruch hier vorführt, sind wesenlos, ihre Empfindungen und Gefühle erscheinen uns unmotivirt, weil wir nach ihrem Ursprung vergeblich suchen. Aber die Worte, welche der Dichter durch den Mund jener Gestalten an uns richtet, sind überzeugend und wahr. Der Erfolg des Dramas gilt weniger dem Dichter, sondern dem Menschen Wildenbruch. Der gewaltige Zug vaterländischer Begeisterung, der das Ganze durchweht, nimmt den Hauptantheil der Wirkung und des Erfolges für sich in Anspruch. Wenn aber der Eindruck, den wir sowohl beim Lesen des Werkes, als auch von der Bühne herab empfangen, nicht derjenige einer in sich vollkommen idealen Kunstschöpfung ist, so müssen wir doch bekennen, daß der Eindruck ein ganz gewaltiger ist, und daß wir die poetische Kraft, welche aus einzelnen Szenen spricht, aufrichtig bewundern. Wir möchten dieses Werk nicht als Drama betrachtet wissen, sondern als einen Hymnus auf das Hohenzollerngeschlecht. Der Patriot hat den Poeten in den Hintergrund gedrängt. Der „Generalfeldoberst“ ist ein Drama, welches nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft wurzelt. Das Werk ist in sich und aus sich selbst unverständlich, wenn man nicht die zukünftige Bedeutung des Hohenzollernthums kennt. Menschen, die an sich nicht viel werth sind, sprechen unaufhörlich von der Herrlichkeit und Größe der Hohenzollern. Auch der Markgraf Johann Georg, der Generalfeldoberst selbst, spricht in Wirklichkeit nur schöne Worte und läßt sich durch die Prophezeiungen eines einfältigen Mädchens bethören; er weiß, daß Friedrich von der Pfalz ein Feigling und Schwächling ist und doch schließt er sich ihm an.

Diese Mängel der Charakteristik, sowie manche andere, lassen sich nicht wegleugnen, aber, wenn auch, die Wirkung des Dramas ist eine ganz gewaltige. Einen nicht unwesentlichen Antheil an dieser Wirkung hat zweifellos auch die Form, welche Wildenbruch gewählt hat. Der Vers ist nicht der fünffüßige Jambus, in dem die anderen Dramen des Dichters geschrieben sind, sondern der sogenannte „deutsche Vers“ oder Knittelvers mit seinem bald unbemerkbaren, bald mächtig ins Gehör fallenden Reim.

Die Ausstattung, welche der „Generalfeldoberst“ in unserem Stadttheater gefunden hat, ist eine ausgezeichnete, die Darstellung eine gute, zum Theil sehr gute. Namentlich wurden im 1. Akt, welcher überhaupt der anschaulichste und lebendigste des Stückes ist, ganz vortreffliche Leistungen geboten. Der hier vorliegenden Gefahr, bei den theologischen Streitigkeiten ins Abstrakte zu verfallen, wurde mit großem Geschick aus dem Wege gegangen. Außer dem Titelhelden tritt im 1. Akt die Mutter des Kurfürsten von Brandenburg, Anna, in den Vordergrund. Fräulein Marie **Wilke** wurde den nicht geringen Anforderungen dieser Rolle durchaus gerecht und verdient namentlich insofern volle Anerkennung, als sie jede Uebertreibung zu vermeiden wußte. Herr Karl **Hahn**, welcher den Generalfeldobersten gab, brachte das gleicherweise einfache wie mächtige Empfindungsleben des Helden anschaulich zur Geltung, abgesehen von stellenweiser Ueberhastung in der Sprache, die recht störend wirken kann. Herr Hahn, der über bedeutende Stimmmittel verfügt, schien jedoch gestern von einer im Laufe des Abends sich steigernden Heiserkeit befallen worden zu sein. Aber abgesehen von dieser Indisposition zeugte das Spiel des Künstlers von verständnißvoller Auffassung der Rolle. Nur möchten wir an die Scene im dritten Akte erinnern, in welcher der Markgraf und Elisabeth, die Gattin Friedrichs von der Pfalz, die Prophezeiungen der Tochter des Dr. Jessenius anhören, und auf die gänzliche Unwahrscheinlichkeit des Vorgangs hinweisen, wenn derselbe sich so abspielt, wie hier auf unserer Bühne. Die schöne Genoveva befindet sich in einem Zustande des Nachtwandelns. Wenn nun aber der Markgraf die Ausdrücke seines Erstaunens, seiner Erregung in Folge der Offenbarungen dem jungen Mädchen mit so furchtbarer Stimme in das Ohr „flüstert“, wie es Herr Hahn gethan, so müßte auch die hartnäckigste Nachtwandlerin zum Erwachen gebracht werden. Die ganze Scene ist an sich schon unwahrscheinlich im höchsten Grade, weil man dem Markgrafen derartige phantastische Neigungen nicht zutraut, durch diese seltsame Darstellung aber wirkt der ganze Vorgang fast komisch. Die schöne Genoveva fand übrigens eine würdige Vertreterin in Fräulein Hedwig **Golandt**. Abgesehen von ihrer absonderlichen Vorliebe für Zigeunerkunststückchen hat der Dichter diese Mädchengestalt mit poetischer Sinnigkeit ausgestattet und Frl. Golandt fand hierfür den richtigen Ton. Ganz reizend wirkte die Liebesszene im Anfang des zweiten Aktes zwischen Genoveva und dem Freiherrn v. Dohna, der durch Herrn Arthur **Wehrlin** gespielt wurde. Wenn wir von dem Dohna des Herrn Wehrlin auf spätere Leistungen schließen dürfen, so glauben wir, daß unsere Bühne in diesem Künstler eine tüchtige Kraft gewonnen hat. Von den übrigen Mitwirkenden möchten wir noch den Damen Frl. Lina **Doppel** und Frl. Helene **Rüdiger** (die beiden Elisabeths), sowie den Herren Robert **Matthias** (Friedrich von der Pfalz), Leopold **Nowak**, Alexander **Lipowitz** (Kurfürst Georg Wilhelm), und nicht zum wenigsten Herrn Richard **Wiesner** (böhmischer Kanzler) und endlich den Darstellerinnen der vier Pagen unsere Anerkennung zollen.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß Herr Direktor Richards auf dem betretenen Wege fortschreiten möge; an künstlerischen und materiellen Erfolgen kann es ihm dann nicht fehlen.

St.

seiner Zeit eine neue Anciennetätsfrage mit dem General v. Olloch die Ursache, daß die Kriegsakademie ihre naturgemäße Stellung verlor, indem sie von der Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens abgetrennt und dem Generalstabe unterstellt wurde. Dies ist ein offenbarer Anachronismus. Die Kriegsakademie ist von ihrem Schöpfer in der Absicht gegründet worden und hat sich gerade dadurch bewährt, die höchste allgemeine wissenschaftliche Lehrschule der Armee zu bilden, die Spitze des gesammten Bildungswesens. Jetzt ist sie gewissermaßen eine Anwärterschule auf den Generalstab, eine Spezialschule, wenigstens der Organisation nach, geworden, was von beiden Seiten lebhafte Mißbilligung gefunden hat. Man hofft allgemein, daß dieses merkwürdige Provisorium jetzt ein Ende nehmen werde, wo der Direktor der Kriegsakademie, General v. Lattre, zurücktritt, der an Anciennetät älter war als der General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General v. Keßler. Die Frage wurde bereits früher mehrfach erörtert, zu ihrer naturgemäßen Regelung scheint indessen der jeweilige Standpunkt der Anciennetät der in Betracht kommenden Persönlichkeiten nicht günstig gewesen zu sein."

= **Ueber militärische Veränderungen** wird uns aus Kassel geschrieben: Es finden zur Zeit Erwägungen statt über die Zusammenziehung der großherzoglich hessischen 25. Division mit der 21. zu einem neuen 18. Korps in Darmstadt, sowie die Verlegung eines Infanterie-Regiments (80.) mit 2 Bataillonen, ebenso eines Kavallerie-Regiments (16. Ulanen) nach Fulda. Zum 9. Korps dürfte dafür die Division in Erfurt treten, von der eine Artillerie-Abtheilung nach Hersfeld verlegt werden soll. Ferner soll Torgau zum 4. Korps, Anhalt zum 10. Korps, Göttingen-Einbeck zum 11. Korps kommen. An Stelle der Division in Erfurt dürfte die 24. in Leipzig zum 6. Korps gezogen werden.

† **Ueber die Sterblichkeitsverhältnisse der europäischen Heere** veröffentlichen die „Archives de médicine militaire" eine sehr interessante Untersuchung, welche ergiebt, daß das deutsche Heer von allen am günstigsten gestellt ist. Die höchste Sterblichkeitsziffer weist das spanische Heer auf mit 13,4 pro Mille, dann folgt Rußland mit 8,9, Italien mit 7,7, Oesterreich-Ungarn mit 6,9, Frankreich mit 6, England mit 5, Belgien 4,7, Deutschland schließlich mit 3,9 pro Mille. Aus diesen Thatsachen kann man sich wohl einen Rückschluß auf die Vorzüglichkeit der Sanitätseinrichtungen in den verschiedenen Heeren erlauben, wobei Deutschland unbestritten der erste Rang gebührt. Von Interesse ist ferner die Thatsache, daß an der so verheerenden Lungentuberkulose im deutschen Heere 3 pro Mille, im französischen eine geringere Anzahl, 2,6 pro Mille, erkrankt, daß aber trotzdem die Sterblichkeitsziffer für diese Krankheit im französischen Heere eine größere ist, nämlich 1,1 pro Mille gegen 0,8 im deutschen Heere.

Juristisches.

** Welche Genossenschaft hat die Unfallsrente zu zahlen? Ein Landwirth hatte von einem benachbarten Gutsbesitzer das auf des letzteren Wiese stehende Gras auf dem Halme gekauft, um es für die eigene Landwirthschaft zu verwerthen. Einer der mit dem Abmähen des Grases beauftragten Leute des Käufers verunglückte bei dieser Arbeit und es entstand betreffs der zuzubilligenden Unfallsrente die Frage, ob der Unfall als in landwirthschaftlichem Betriebe des Wiesenbesitzers oder des Graskäufers erfolgt, zu erachten sei. Das Reichsversicherungsamt hat sich für die erstere Alternative entschieden. In den Urtheilsgründen wird Folgendes ausgeführt: Der Käufer des auf dem Halme stehenden Grases habe bis zum Kaufabschluß mit der wirthschaftlichen Verwaltung der Wiese nichts zu thun gehabt, das Abmähen der Wiese stelle sich danach lediglich als Ausfluß und Abschluß des auf Grasgewinnung gerichteten Betriebes des Wiesenbesitzers heraus. Ob dieser Besitzer selbst das Gras mähen lasse oder die Werbung des Grases einem Anderen gegen Kaufgeld übertrage, sei vorliegend ganz unerheblich. Ebenso sei es gleichgültig, daß der Käufer selbst auch die Landwirthschaft betreibe und das Gras zu den Zwecken seiner Wirthschaftsführung gekauft habe. Danach müßte jeder, bei Werbung des Grases, die Arbeiter des Käufers treffende Unfall als im Betriebe des Wieseneigenthümers erfolgt erachtet werden, sofern er auf dem Wiesengrundstück selbst erfolgt, gleichviel ob der Unfall beim Abmähen des Grases, beim Aufladen desselben auf das Fuhrwerk des Käufers oder bei der Abfuhr bis zum Verlassen des Wiesengrundstückes sich ereignet. Erst die weitere Fortschaffung des Grases von der Wiese nach dem Wohnorte des Käufers, sofern sie mit dem Fuhrwerke des letzteren bewirkt wird, stehe außer Zusammenhang mit dem Betriebe des Wiesenbesitzers, diese Handlung vollziehe sich vielmehr lediglich im Interesse des Käufers, so daß auch nur für sie der Käufer die Unfallgefahr gleichermaßen zu tragen haben würde, als hätte er bereits abgemähtes Gras von einem Händler erworben.

Lokales.

Posen, den 24. September.

* **Personalien.** Der Polizeisekretär Portaszewicz ist mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des 2. Polizeiinspektors bei der königlichen Polizei-Direktion zu Posen betraut und der Provinzial-Distrikts-Kommissarius Matthies in Mrotschen zum 1. Dezember nach Czarnikau versetzt worden.

* **Da das „Posener Tageblatt"** in der streitigen Wahlangelegenheit abermals etwas Unrichtiges veröffentlicht, ohne genau informirt zu sein, so sehen wir uns wider Willen in dieser Angelegenheit nochmals, jedoch nunmehr zum letzten Male, zu einigen Bemerkungen veranlaßt. Wir berichtigen also zunächst das genannte Blatt dahin, daß der Verfasser unseres letzten Briefes aus Samter mit dem Verfasser des in Nr. 611 unserer Zeitung veröffentlichten Eingesandts nicht identisch ist. Es giebt eben dort mehr Leute, die über diese Angelegenheit orientirt sind. — Ferner bemerken wir dem Blatte, daß jeder denkende Leser wissen muß, daß es sich hier in erster Linie nur darum handelt, daß Amtsrichter M. als polnischer Kandidat hingestellt worden ist; und diese Unwahrheit (das Pos. Tgbl. giebt durch folgende Sätze: „Wenn diese Darstellung richtig ist, so gebührt die Priorität der Erfindung der ultramontanen Kandidatur Müller allerdings den Freisinnigen. Es ist uns und zweifellos auch dem Verfasser der von uns in Nr. 433 veröffentlichten Zuschrift unbekannt gewesen, daß 1888 von freisinniger Seite den Polen thatsächlich dieser Kompromißvorschlag gemacht worden ist" — später selbst zu, hierin, d. i. also in der Hauptsache, etwas Unrichtiges mitgetheilt zu haben) hat der Einsender des von uns veröffentlichten Briefes berichtigen wollen. Er hat sich dabei nicht ganz korrekt ausgedrückt, was er meint, geht ja aus dem weiteren Inhalte seines Briefes hervor, indem er ausdrücklich betont, daß die Freisinnigen 1888 nicht für M. gestimmt hätten. Die Gegenüberstellung der betreffenden Aeußerungen im „Pos. Tgbl." ist doch also nur an den Haaren herbeigezogen, um einen Ausweg zu finden. Das Blatt bedenkt dabei aber nicht, daß die Leser auch eigenes Urtheil haben und sich durch dergleichen nicht irre führen lassen werden. — Die Wahrheit hören bekanntlich sehr Wenige gern. Aus den Schlußbemerkungen des „P. T." geht eben deutlich hervor, daß es nicht zu diesen Wenigen gehört.

* **Neue Bahnlinien.** Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung von a) einem geeigneten Punkte der Linie Allenstein-Kobbelbude über Rothfließ nach Rudczanny, b) Löwenhagen nach Gerdauen beauftragt worden.

* **Neuer Eisenbahn-Haltepunkt.** Am 1. Oktober d. J. wird der Haltepunkt Bujaken an der Bahnstrecke Allenstein-Soldau im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg für den Personenverkehr eröffnet werden.

d. **Der Erste Lehrer an der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt, Herr v. Brzeski,** tritt, nachdem er 45 Jahre hindurch an dieser Anstalt als Lehrer gewirkt, mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand. Am 27. d. M. wird Herrn von Brzeski, welcher als ein milder und freundlicher Lehrer seinen Schülern und als ein liebenswürdiger Kollege seinen Mitarbeitern gegenüber gilt, seitens des Lehrerkollegiums der genannten Anstalt eine Abschiedsfeier bereitet werden.

—u. **Apothekergehilfen-Prüfung.** Am 22. und 23. d. M. hat in dem hiesigen Regierungsgebäude eine Apothekergehilfen-Prüfung stattgefunden. Folgende Herren haben dieses Examen bestanden: Laboschin aus Posen, Mende aus Miloslaw, Miehle aus Posen und Schwittaj aus Birnbaum.

n. **Ferienkolonien.** Den vom „Vorstande des Vereins für Ferienkolonien" in die diesjährige Ferienpflege entsendeten Schulkindern soll auch nach der Rückkehr, während des ganzen Schuljahres, eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. In erster Linie wird hierbei auf die bereitwillige Mithilfe der Schule gerechnet. Die Herren Rektoren, die Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schulen sind vom Vorstande des Vereins gebeten worden, in den ihnen übersandten Verzeichnissen ihre Gutachten über Schulbesuch, Betragen und Aufmerksamkeit der Ferienkolonisten einzutragen und diese Verzeichnisse alsdann seinerzeit dem Schriftführer des Vereins zurückzusenden. Am Sonnabend, den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen sich sämmtliche Ferienkolonisten in dem Schulhause der fünften Stadtschule, Allerheiligenstraße Nr. 1, versammeln, behufs wiederholter Feststellung des Körpergewichts. Der Zweck dieser Maßnahmen ist der, zu ermitteln, wie weit der Einfluß der Ferienversorgung auf Körper und Geist ein nachhaltiger gewesen ist.

d. **Gegen die polnische Propaganda in Oberschlesien** einzuschreiten soll nach Mittheilung des „Orendownik" nunmehr auch die kirchliche Behörde des Bisthums Breslau Veranlassung genommen haben. Den katholischen Geistlichen jenes Landestheiles soll in einem vertraulichen Rundschreiben seitens der Diözesanverwaltung der Auftrag geworden sein, auf polnische Vereine ihr Augenmerk zu lenken und dieselben in keiner Weise zu unterstützen, wie auch dahin zu wirken, daß die polnische Bevölkerung von der Veranstaltung polnischer Dilettanten-Vorstellungen ferngehalten werde. Auch sollen die Geistlichen Weisung erhalten haben, diejenigen polnischen Kinder, welche der deutschen Sprache genügend mächtig sind, wie auch die Kinder, welche weder richtig deutsch noch richtig polnisch können, wie es solcher in Oberschlesien ja sehr viele giebt, im Konfirmandenunterricht deutsch zu unterrichten.

—u. **Behufs Erweiterung und Geradelegung des Kirchhofsthor-Einganges** ist das genannte Thor für den Fuhrwerks- und Reiterverkehr bis auf Weiteres gesperrt worden. Für die Dauer dieser Sperre ist außer durch das Schillingsthor nach der Kirchhofsthorkontrolle auch der Eingang über die Glacisstraße durch das Königsthor für Fuhrwerke und Reiter, welche schlacht- oder wildpretsteuerpflichtige Gegenstände mit sich führen, sowie für den Eintrieb von Vieh in dieser Zeit von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends ausnahmsweise gestattet worden. Die bezeichneten Fuhrwerke und Reiter, sowie die Treiber des eingehenden Viehes müssen sich jedoch, nachdem sie das Königsthor passirt haben, mit den steuerpflichtigen Gegenständen sofort und ohne jeden willkürlichen Aufenthalt durch die obere Wallstraße nach der in der St. Martinstraße am Berliner Thore belegenen Thorkontrolle begeben und daselbst die steuerpflichtigen Gegenstände zur Abfertigung anmelden und vorführen.

—u. **Sprengung des Kirchhofthores.** Ein hiesiger Zimmermeister hat von der Fortifikation den Abbruch beziehungsweise die Erweiterung mehrerer Festungsthore übernommen. Gegenwärtig läßt derselbe, wie wir bereits kürzlich berichtet haben, das Kirchhofsthor niederlegen. Um das Niederreißen des sehr festen Gemäuers schneller zu bewerkstelligen, hat der Unternehmer, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Sonnabend, den 20. d. M., zwischen zwei und drei Uhr Nachmittags, das Kirchhofsthor mittelst Schießpulvers gesprengt. Es wurden zu diesem Zwecke acht Kasten mit je fünf Kilogramm, im Ganzen also 40 Kilogramm Pulver in das Gemäuer eingelassen und wurde dann die Sprengladung entzündet. Die Wirkung der Explosion war eine furchtbare. Das Thor ist vollständig zusammengestürzt; auch haben die umherfliegenden Mauerstücke eine in der Nähe stehende Wärterbude durchlöchert und mehrere Telegraphendrähte an dem in der Nähe des Thores vorbeiführenden Schienenstrange zerrissen. Doch sind, dank der Vorsichtsmaßregeln, welche getroffen waren, ernstere Unfälle dabei nicht vorgekommen. — Das Kirchhofsthor soll genau so verbreitert werden, wie das Schillingsthor.

r. **In dem Stadttheile am rechten Ufer der Warthe** hat sich, seitdem dort die früheren Festungsrayon-Beschränkungen gefallen sind, eine ziemlich rege Bauthätigkeit entfaltet. Auf der Wallischei stehen zwar noch zahlreiche „Chaluppen", welche diesem Stadttheile sein eigenthümliches Gepräge verleihen, aber unmittelbar neben diesen Häuschen, die außer dem Erdgeschosse oft nur einen Bodenraum mit eingebauter Wohnstube enthalten, erheben sich schon viele neue dreistöckige Wohngebäude, so besonders in dem der Wallischeibrücke nahe gelegenen Theile dieser Straße. Im vorigen Jahre ist auch nahe der Dombrücke ein recht stattliches großes Wohngebäude errichtet worden; es ist dies das auf dem Bohnschen Grundstücke befindliche Gebäude, Wallischei 48, neben dem städtischen Schulhause. Dasselbe hat ein inundationsfreies Hoch-Parterre, 2 Stockwerke und eine Mansarde, im Ganzen also 4 bewohnbare Stockwerke und auf dem lichten Hofe einen Seitenflügel von 11 Fenstern. Im geräumigen Hausflure fehlt es sogar nicht an einem „stummen Portier", eine sehr empfehlenswerthe Einrichtung, die man leider in den meisten Häusern Posens vermißt. Auch auf der Zagorze sind im vorigen und diesem Jahre zwei ganz stattliche Wohngebäude errichtet worden, das eine auf dem Maciejewskischen Grundstücke (Zagorze Nr. 1) an der Ecke der nach dem Fort Radziwill führenden Straße, das andere auf dem Plonkaschen Grundstücke (Zagorze Nr. 2) Beide Häuser haben ein Souterain (zu Werkstätten 2c.), ein inundationsfreies Hoch-Parterre, 2 Stockwerke darüber, und eine Mansarde, also 4 bewohnbare Stockwerke. Auf dem Schrodka-Markte fällt außer dem neuen Jezewski'schen zweistöckigen Gebäude vor Allem das ansehnliche dreistöckige Wohngebäude auf dem Woyciechowski'sche Grundstück (Schrodka-Markt Nr. 8) ins Auge; es hat auf dem geräumigen Hofe einen langen Seitenflügel. Das größte Wohngebäude in diesem Stadttheil wird gegenwärtig in der Brombergerstraße auf dem Mätze'schen Grundstück, gegenüber der neuen Stadtschule gebaut, und soll noch zum Winter unter Dach gebracht werden. Dasselbe erhält vier bewohnbare Stockwerke. Wie man hört, werden in diesem Gebäude Mittelwohnungen zu 2 bis 3 Zimmern eingerichtet werden. — Wenn die Miethspreise in dem Stadttheile am rechten Wartheufer auch bei Weitem nicht die Höhe erreicht haben, wie in der Oberstadt, so beweist doch die rege Bauthätigkeit, daß die Besitzer wegen des niedrigeren Preises der Bauplätze bei der Errichtung großer Wohngebäude auch hier ihre Rechnung finden; denn auch in diesem Stadttheile sind, im Vergleich gegen früher, neuerdings die Miethspreise gestiegen, und besonders auf der Wallischei werden für Mittelwohnungen schon ganz „anständige" Miethen gezahlt. Vielfach ist in den genannten Stadttheilen noch das Vermiethen der kleinen Wohnungen (1 Stube und Küche) auf einen Monat üblich, selbst z. B. in den genannten neuen Häusern auf der Zagorze, wo 12—13 Mark pro Monat für eine solche Wohnung gezahlt werden, während der Preis einer kleinen Wohnung (meist nur eine Stube mit Kochofen) auf der Wallischei durchschnittlich 12 Mark, auf Ostrowek und Schrodka 9—10 M. pro Monat beträgt.

d. **Besitzwechsel.** Das Hausgrundstück Jersitz Nr. 3, in welchem sich mehrere Jahre hindurch das Postamt befand, hat der bisherige Besitzer, Schlossermeister Habertag aus Posen, für 42 000 Mark an den Fabrikbesitzer v. Plewkiewicz aus Warschau verkauft. — Für das Hausgrundstück Wienerstraße Nr. 7, dessen Verkauf an den prakt. Arzt Dr. v. Jarnatowski wir bereits vorgestern gemeldet haben, ist ein Preis von 96 000 Mark gezahlt worden.

* **Im zoologischen Garten** findet morgen, Donnerstag, wieder ein Militär-Konzert statt, zu welchem die Mitglieder des Vereins „Zoologischer Garten" freien Zutritt haben.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 24. Sept. Die Generalversammlung des evangelischen Bundes richtete an den Kaiser ein Huldigungstelegramm, in welchem dieselbe ihre volle Bereitschaft ausspricht, an der Lösung der sozialen Frage mitzuwirken; wie und auf welchem Wege solches zu geschehen habe, sei der Hauptgegenstand der diesmaligen Berathungen.

Newyork, 24. Sept. Bei einem Brand in Colon wurden 150 Gebäude zerstört, darunter die Bureaus aller Dampfschifffahrts-Gesellschaften, ausgenommen die der französischen Compagnie und der Pacific Mail-Company. Auch die Komptoirs der bedeutenden Firmen längs der Seefront und alle Hotels sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1½ Mill. Dollars geschätzt, derjenige der Panama-Eisenbahngesellschaft allein auf 100 000 Dollars.

Berlin, 24. Sept. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Die „Kreuz-Zeitung" erklärt sich für die Revision der Invaliditäts-Versicherung

Bern, 24. Sept. Der Nationalrath nahm mit 70 gegen 7 Stimmen im Prinzipe den Antrag auf Einführung des Banknotenmonopols zu Gunsten des Bundes und auf Errichtung einer Landesbank an.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der vielgenannte italienische Major Gaëtano Casati, der jahrelang mit Emin Pascha in der Aequatorial-Provinz ausgehalten hat und von Stanley in so eigenthümlicher Weise befreit worden ist, hat an den bayrischen Hofbuchhändler Max Buchner in Bamberg folgenden Brief gerichtet:

„Hochgeehrter Herr!

Mit dem größten Vergnügen habe ich Ihre und Professor von Reinhardstoettners Bekanntschaft gemacht; dies Vergnügen aber, glauben Sie es mir, hat seine eigentliche Ursache wahrlich nicht in dem hochherzigen Angebot, das Sie mir hinsichtlich meines Werkes über meine zehn Jahre in Afrika gemacht haben.

Als ein einfacher Forscher und mit höchst spärlichen Mitteln ausgestattet, kann ich mich nicht rühmen, in Aequatoria an der Spitze einer amtlichen Unternehmung gestanden zu sein, noch auch das Werk einer Rettung vollbracht zu haben, das der Geschichte angehören wird. Meine Arbeit war bescheiden; aber es liegt mir daran, Ihnen mit diesem Briefe zu versichern, daß ich in meinem Buche, fern von jeder Polemik, welche zur Darstellung von Ereignissen von so hoher Bedeutung nicht stimmen würde, mich vor allem daran halten werde, die Thatsachen zu beschreiben, ohne mich von der reinsten Wahrheit irgendwie zu entfernen.

Bei der Freundschaft, die als eine dem Frieden dargebrachte Huldigung zwischen Ihrem Vaterlande und dem meinigen herrscht, ist es mir wohlthuend, zu bestätigen, welcher Sympathien in Deutschland wir Italiener uns erfreuen. Schon darum bin ich glücklich, daß ein deutscher Verleger die Veröffentlichung eines Werkes übernimmt, das weder italienisch noch deutsch, sondern kosmopolitisch ist, und das auf die Zivilisation eines so interessanten und verlassenen Volkes, wie das afrikanische, abzielt.

Monza, den 12. August 1890.

Ihr ergebenster
Gaëtano Casati."

Das hier erwähnte Werk, von dem schon viel die Rede gewesen ist, erscheint im Verlage der C. C. Buchnerschen Verlagsbuchhandlung in Bamberg unter dem Titel: „Major Gaëtano Casati, zehn Jahre in Aequatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha" und umfaßt zwei Bände à 10 Mark broschirt, à 11 Mark gebunden. Der erste Band gelangt Ende Oktober zur Ausgabe. Die Ausstattung des Werkes wird künstlerisch wie technisch gleichvollendet, die Illustrationen nach dem brillanten Wiedergabeverfahren von Dr. Albert in München meisterhaft. Der erste Band enthält zwanzig farbige Vollbilder, vierzig Textillustrationen und etwa sechs nach einem ganz neuen photomechanischen Farbendruckverfahren von Dr. Albert hergestellte vielfarbige Bilder.

* P. K. Roseggers Ausgewählte Werke. Pracht-Ausgabe. Mit 900 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. In ca. 115 Lieferungen, Lexikon-Oktav, à 50 Pfg. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) 94 Lieferungen bisher erschienen. — Mit den uns zugegangenen Heften 86 bis 94 ist der fünfte Band von Roseggers Werken abgeschlossen. Derselbe enthält „Jakob der Letzte. Eine Waldbauerngeschichte aus unseren Tagen", „Martin der Mann", das letzterschienene größere Werk des Autors und, unter dem Titel „Allerhand Leute" eine Zusammenstellung von etwa 40 kleineren Erzählungen mancherlei Art. Speziell in den letzteren bewährt P. K. Rosegger eine Meisterschaft, mit welcher er in der Literatur unserer Zeit wohl unerreicht und unerreichbar dastehen wird. Kerniger, liebenswürdiger Humor und packende Gemüthstiefe zeichnen diese Erzählungen aus, deren Stoffe theils aus dem Leben des Alpenvolkes, theils aus dessen Sagenwelt genommen sind, während ein Anhang „Kinder" das Beobachtungstalent des Autors beweist, manche Anhaltspunkte für Eltern und Erzieher bietet und Jedermann Veranlassung zum Nachdenken geben wird. Der nunmehr abgeschlossene fünfte Band von Roseggers Ausgewählten Werken ist, wie jeder der vorhergegangenen vier, mit etwa 150 Illustrationen der Maler A. Greil und A. Schmidhammer geschmückt, deren künstlerische Interpretation der Schöpfungen des Schriftstellers, dessen literarischer Bedeutung würdig ist. So sehen wir denn diese schöne illustrirte Ausgabe von P. K. Roseggers Ausgewählten Werken rüstig ihrer Vollendung zuschreiten und wünschen ihr wiederholt bestes Gedeihen und tieferes Eindringen in alle Schichten des lesenden Publikums.

Verein junger Kaufleute.

Das ordentliche Mitglied unseres Vereins Herr

Moritz Hamburger

ist gestorben.

Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 25. September, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Schuhmacherstraße 15,** aus statt. 14126

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Lina Walther in Pirna mit Herrn Arthur Freund in Dresden. Fräulein Alexandrine v. Kracht mit Herrn Reinhard Hausburg in Charlottenburg.

Verehelicht: Lieut. Gerh. v. Bülov mit Frl. Mar. v. Kassel in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Rittmeister Zimmer in Quedlinburg. Premierlieutenant Fritz v. Pentz in Oldenburg. Graf Oskar Reichenbach in Rangoon. Pfarrer Schwarck in Borchertsdorf.

Eine Tochter: Regierungs-Assessor Dr. Fölsche in Magdeburg. Premierlieutenant Frentzel in Döbeln.

Gestorben: Fr. Pauline Beck geb. Redlich in Dresden. Spediteur Gustav Taggeselle in Dresden. Fräulein O. Ahner in Dresden. Bäckermeister Bernh. Pötschke Sohn Willi in Dresden. Herrn Gust. Winkler Sohn Edel in Dresden.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 25. Septbr. 1890.

Neu einstudirt:

Madame Bonivard.

Lustspiel in drei Akten von A. Bisson u. H. Mars. Deutsch von E. Neumann.

Freitag, den 26. September 1890.

Zum 1. Male wiederholt:

Novität. Novität.

Sie wird geküßt.

Die Direktion.

Kaufmännischer Verein.

Hiermit machen wir unseren Mitgliedern bekannt, daß vom **Donnerstag, den 25. September** ab, die regelmäßigen geselligen Zusammenkünfte und Aufnahmeversammlungen im Vereinslokale stattfinden.

Gleichzeitig bitten wir um **zahlreiches** Erscheinen. 14160

Der Vorstand.

Wein-Restaurant,
Hôtel de Rome,
empfiehlt täglich frische Sendungen
Prima Whitstables Natives u. prima Holländer Austern.

Eisbeine.
14183 **J. Kuhnke.**

Heute und jeden Donnerstag
Eisbeine.
E. Schiefek,
Bismarckstraße 1, Ecke Berlinerstraße.

Restaurant Wolfschlucht.
Jeden Donnerstag
Eisbeine.

J. Köhler's Restaurant,
Wallischei Nr. 5.
Heute Abend:
Eisbeine.

Restaurant Wassermühle Jersitz.
Heute Abend **Eisbeine.**

R. Grossmann, Jersitz.
Heute Donnerstag
gr. Eisbein-Abendbrot.

Stadttheater.

Sonntag, den 28. September cr.,
Mittags 12¼ Uhr,

findet im Stadttheater

ein Früh-Concert (Matines)

unter gefälliger Mitwirkung unseres Opernpersonals statt.

Der Ertrag ist zum Besten des Anschaffungsfonds einer **Harfe** und einer **Orgel** für das Stadttheater bestimmt.

Preise der Plätze: I. Rang 2,00 M., Parquet 1,5 M., II. Rang 75 Pf. und III. Rang 50 Pf., Fremdenloge 3,00 M., Parquetloge 2,5 M. und II. Rangloge 2,00 M.

Den Billetverkauf haben die Herren **Bote & Bock** gütigst übernommen; den Abonnenten des Stadttheaters bleiben ihre Plätze bis Donnerstag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, reservirt.

Posen, den 23. September 1890.

Das Komite:

Himly, Vorsitzender, Regierungs-Präsident.

Annuss, Stadtrath. **Böttcher,** Mittelschullehrer und Organist. **Fahle,** Rechtsanwalt. **Grüder,** Stadtbaurath. **Haack,** Oberstlieutenant. **Hennig,** Musikdirektor. **Herse,** Rechtsanwalt und Notar. **Herz,** Stadtrath. **Hibeau,** Bankdirektor. **Hirschberg,** Sanitätsrath. **Hubert,** Ober-Postdirektor. **Kalkowski,** Bürgermeister. **Edm. Kantorowicz,** Kaufmann. **Julius Kantorowicz,** Kaufmann. **Lichtenstein,** Kaufmann. **Milch,** Kommerzienrath. **Mueller,** Oberbürgermeister. **Müller,** Senatspräsident. **Orgler,** Justizrath. **Graf von Posadowsky-Wehner,** Landeshauptmann. **Reymer,** Stadtrath. **Richards,** Theater-Direktor. **Rosenfeld,** Kommerzienrath. **Schmidt,** Oberlandesgerichtsrath. **Dr. Theile,** Oberlehrer. **Warnecke,** Landesgerichtsrath.

Etablissement „Zoolog. Garten“.

Heute Donnerstag, den 25. September 1890:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46, unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **A. Thomas.**

Anfang 4 Uhr.

Entrée **(einschl. der Thierabtheilung)** 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Von 6 Uhr ab Schnittbillets à 15 Pf.

Die Mitglieder des Vereins Zoolog. Garten haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Restaurant E. Schiefek,

Bismarckstr. 1 (früher **Cantzler**), Ecke Berlinerstr. empfiehlt dem geehrten Publikum Posens und Umgegend seine elegant renovirten Räume zur gefälligen Benutzung.

Mittagstisch
von ½1 bis ½3 Uhr, à Couvert 1 M.,
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Vorzügliche bestrenommirte Weine.
Bestgelagerte hiesige und auswärtige Biere.

Zimmer für kleine Gesellschaften und Vereine stehen zur Verfügung.

P. P.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. Oktober cr. ab den Herren

Gebr. Boehlke (A. Werth)

für Stadt und Provinz **Posen** den

Alleinverkauf

meines Bieres zum

Franziskanerkeller (Leistbräu)

übertragen habe.

General-Depot oder Hauptausschank für einzelne Städte vergeben Obige zu Originalpreisen.

Hochachtend
Jos. Sedlmayr, München.



Töchterpensionat, Berlin, Oranienburgerstr. 73.

Geeignete Räume, tüchtige Lehrkräfte, sorgfältigste Pflege. Französin und Engländerin im Hause 14167

Regina Lion, Spr. 12—5,
früh. Mitinhaberin d. **Wollmann**'schen Pensionats.

„Vereinigte Wartheschiffer.“

Dampfschleppschifffahrts-Genossenschaft, E. G. m. b. H. zu Posen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß unser Genossenschafts-Dampfer **„Kaiser Wilhelm II“** in den ersten Tagen des nächsten Monats in Betrieb kommen wird. Wir haben uns mit dem Besitzer des Dampfers **„Fortuna“** dahin verbunden, daß wir gemeinschaftlich den Schleppverkehr **Posen-Hohensaathen resp. Posen-Stettin** unterhalten werden. 14182

Anmeldungen für unsere Linie werden angenommen in **Stettin** bei Herren **Ulrich & Raddatz** und bei unserer Geschäftsstelle in **Posen, Kleemann's Bollwerk.**

NACH AMERIKA.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Einzige Postdampfer-Linie
zwischen
ROTTERDAM und **NEW-YORK.**
AMSTERDAM **BUENOS-AYRES.**

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. Billigste Passage-Preise.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika **gratis** und **franco.**

Nähere Auskunft ertheilt:
Die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

Mein Bureau
befindet sich
Breslauerstrasse No. 7
— Hummel'sches Haus. —
Hillner,
General-Agent und Volks-Anwalt.

Verzeichniß

der aus der Kellerei des Bürgerspitals zum hlg. Geist in Würzburg a. M. im Königreiche Bayern zum Verkaufe bestimmten Weine.

A. **Weißweine in Gebinden per Liter:**

1885er Tischwein C M. — 60 Pf., 1885er Stein B M. 1 — Pf.
1884er „ B „ — 70 „ 1883er „ „ 1 40 „
1884er „ A „ — 86 „ 1886er „ B „ 1 60 „

B. **Weißweine in Boxbeuteln zu 1 Liter:**

1885er Stein B . . .	M. 1 40	Pf.
1883er „ . . .	„ 1 70	„
1886er „ B . . .	„ 2 —	„
1878er Neuberg . . .	„ 2 50	„
1884er Stein Rießling	„ 3 00	„
1884er Stein	„ 3 —	„
1886er Stein Auslese .	„ 4 —	„
1878er Harfe Auslese .	„ 4 50	„
1859er Stein B . . .	„ 5 00	„

C. **Rothweine in Gebinden und in Flaschen zu ¾ Liter:**

1885er Schwarzklävner .	M. 1 40	Pf.
1886er „ .	„ 2 —	„
1884er „ .	„ 2 50	„

Verpackungskosten per Boxbeutel und Flaschen per Stück 20 Pf. mit neuer Kiste. Füllkosten bei Gebinden per Hektoliter 1 M. 10 Pf. Neue Fässer zu ¼ Hektoliter 3 M. 60 Pf., zu ⅓ Hektoliter 4 M. 50 Pf., zu ½ Hektoliter 5 M. 50 Pf., zu ¾ Hektoliter 6 Mk. 50 Pf., zu 1 Hektoliter 9 Mk., zu 1½ Hektoliter 11 Mk. 50 Pf. Leere Fässer und Kisten können zur Wiederfüllung oder Verpackung franko eingesendet werden.

Die Absendung erfolgt gegen baar oder Nachnahme und auf Gefahr des Bestellers. Boxbeutel, Flaschen und Fässer sind mit dem amtlichen Siegel versehen. Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

Würzburg, im September 1890.

Bürgerspital-Rentamt.
Quaglia. 14166

Delicatess-Sauerkraut

ff. Magdeburger offeriren in Bord.-Oxhoft ca. 500 Pfd. 21 M., ½ Oxhoft ca. 215 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M., Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., ½ Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postfaß 1,75 M. **Salzgurken, saure,** ¹/₁ Anker 10 M., ½ Anker 6 M., Postfaß 2 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, ¹/₁ Anker 19 M., ½ Anker 10,50 M., Postfaß 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, ¹/₁ Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Senfgurken,** ¹/₁ Anker 22 M., ½ Anker 12,50 M., ¼ Anker 7,50 M., Postfaß 4 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** ¹/₁ Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Perlzwiebeln,** ¹/₁ Anker 35 M., ½ Anker 18 M., ¼ Anker 10 M., Postfaß 5 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 45 Pf., Postfaß 5 M. **Mixed Picles,** Postfaß 6 M. **Beste Brabanter Sardellen,** ¼ Anker 11 M., ⅛ Anker 7 M. **Prima Pflaumenmus** in ¹/₁ u. ½ Ctr.-Fässern p. Ctr. 21 M., Postfaß 2,75 M. Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Vorher-Einsendung des Betrages. Preislisten gratis und franco. 13867

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründ. 1835.

Die **anerkannt dauerhaftesten Pappdächer** nach **„Meissner's doppellagiger Methode“,** ferner **einfache Eindeckungen u. Reparaturen, Asphaltirungen u. Holzcement-Bedachungen** (Häusler), sodann alle hierzu erforderlichen Materialien, auch Holztheer, Wagenfett und Maschinenöl liefern zu **mäßigen** Preisen

Emil Hubert, Jarotschin. **Paul Fürstenau-Posen,** Obere Mühlenstr. Nr. 14.

Besichtigungen alter Dächer und Kostenanschläge kostenfrei.

Zu den jetzt langen Abenden empfehle ich meine gut eingerichteten 13849

Lokale

dem geehrten Publikum zum angenehmen Aufenthalt, Skatabenden, geselligen Zusammenkünften ꝛc. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Heute sowie jeden Donnerstag

Eisbeine,

wozu ergebenst einladet

L. Schmacha,
Restaurant, Mühlenstr. 25.

Altenburgische
Bauschule Roda
a) Bauhandw., b) Tischler
Dir. Scheerer.

English Lessons.
An English Lady
St. Martinstrasse 73 I.

Ed. Bote & G. Bock.
Grösstes Musikalien-Leihinstitut,
vollständig bis auf die Neuzeit ergänzt.
Abonnements können täglich begonnen werden.
Ed. Bote & G. Bock,
Musikalienhandlung und Buchhandlung,
Posen, Wilhelmstr. 23.



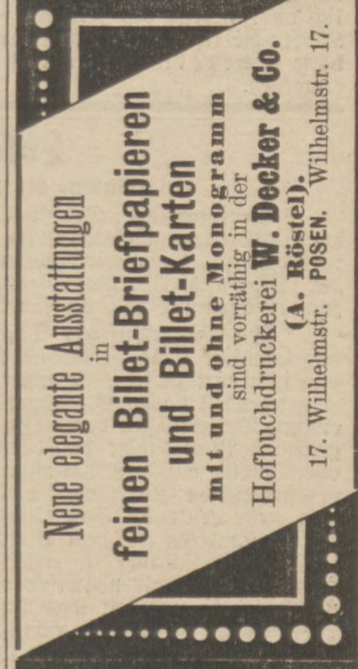
Für Hausfrauen.
Prachtvolle **Pfirsiche,** vorzüglich zum Einmachen, frisch aus meinen Weinbergen, ein 10-Pfd.-Korb frei nur M. 4.— versende gegen Postnachnahme. **Arthur Flinsch,** Loschwitz-Dresden.

Ein Pianino

zu **miethen** gesucht. Gefällige Offerten beliebe mit Preisangabe unter **A. C. 140** Exped. d. Ztg. niederzulegen. 14155

Ein Doppelpult zu kaufen **gesucht** von **Mayer Misch, Gr. Gerberstr. 50** 1. Etage.

Lorraine Champagne.
Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.



C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Damen finden sehr freundliche und **angenehme Aufnahme** u. schön. Gart., Bäd. im Hause b. v. Hebamme **Dr. Schindler, Breslau,** Vorwerk-Straße 44.

Bei unserem Umzuge nach **Amsterdam** sagen wir Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

D. Rosenberg u. Frau, Modist.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen,** 23. Sept. [General-Versammlung.] Kürzlich fand hierselbst die statutenmäßige Generalversammlung der hiesigen Zuckerfabrik statt. Das Resultat der letzten Kampagne war ein günstiges und ergab einen Reingewinn von 87 115 Mark. Die Dividende für die Aktionäre wurde auf 7 Prozent festgesetzt, der Reservefonds statutenmäßig dotirt, ebenso die statutenmäßigen Tantiemen bewilligt; es verblieb trotzdem noch ein erheblicher Ueberschuß, der für die Aktionäre noch 2 bis 3 Prozent Super-Dividende hätte haben können. Die Versammlung beschloß indeß, diesen Ueberschuß nicht zu vertheilen, sondern denselben dem Reservefonds zu überweisen, der dadurch auf eine Höhe von etwa 70 000 Mark gebracht worden ist.

∠ **Birnbaum,** 23. September. [Verunglückt. Theater. Freigesprochen.] Gestern verunglückte der Bahnmeister Nitschke zu Großdorf, indem er von einem Baume fiel und sich den Arm brach. — Die Theatergesellschaft von Szmuda hat gestern unsere Stadt verlassen, um in Wronke einen Zyklus von Vorstellungen zu eröffnen. — Der Gastwirth B. aus Sch., welcher wegen Verdachts eines Sittlichkeitsverbrechens Ende Juli d. J. verhaftet wurde und seit dieser Zeit bis vor einigen Tagen hier in Untersuchungshaft war, ist in der heute stattgehabten Sitzung der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Meseritz freigesprochen worden.

* **Birnbaum,** 23. Sept. [Raubanfälle.] Auf dem Wege zwischen Alt-Görzig und Gorzyn bei Birnbaum wurden Schulkinder von einem gewissen Schulschick (auch Schultz) überfallen und des Geldes beraubt. In ähnlicher Weise erging es dem Lehrer Burgin aus Gorzyn, der nach Alt-Görzig ging, um dort Unterricht zu ertheilen. Burgin wurde von Schulschick überfallen, und zwar bedrohte er den Lehrer mit einem Dolche und beraubte ihn dann auch seines Geldes. Es ist glücklicherweise der Polizei gelungen, den Thäter ausfindig zu machen; derselbe wurde dem hiesigen Amtsgerichte überliefert.

* **Landsberg a. W.,** 23. Sept. [Nachahmenswerthe Maßregel.] Den hiesigen Nachtwächtern ist es durch die Polizeibehörde untersagt worden, weiblichen Dienstboten, die keinen Hausschlüssel bei sich führen, nach 10 Uhr das Haus zu öffnen, sondern die Mädchen vielmehr nach der Polizeiwache zu bringen, wo sie bis zum anderen Morgen verbleiben müssen. Ursache zu dieser Maßregel, die gewiß auch anderwärts Nachahmung finden wird, waren die häufigen Klagen der Dienstherrschaften, daß die Dienstboten in den Nächten nach den Sonn- und Feiertagen sehr spät vom Tanzboden zurückkehren.

A. **Koschmin,** 23. Sept. [Kreiskonferenz.] Für die Lehrer, welche unter der Inspektion des Kreisschulinspektors Pastor Baumgart in Kobylin stehen, fand gestern die amtliche Kreiskonferenz in der Kantorschule zu Koschmin statt. Die Lehrprobe hielt Lehrer Hampel aus Dobrzyca über die Anrede im Vaterunser. Die schriftliche Arbeit lieferte Kantor Raschke aus Koschmin über das Thema: „Wie hat der Lehrer die vaterländische Geschichte in fruchtbringender Weise zu ertheilen?“ Die Gegenarbeit lieferte Hauptlehrer Deutsch-Kobylin. Zum Schluß verlas der Vorsitzende noch eine Statistik der Schulen seines Aufsichtsbezirks und verschiedene Verfügungen der Königlichen Regierung. Von den Konferenzmitgliedern wurden zwischen den einzelnen Arbeiten verschiedene vierstimmige Gesänge vorgetragen.

* **Fraustadt,** 23. Sept. [Kreis-Ausschuß. Wahl.] Der Kreis-Ausschuß hielt gestern in seinem Geschäftszimmer eine Sitzung ab, welcher Landrath Dr. v. Guenther präsidirte und an der die Kreis-Ausschuß-Mitglieder Herren Rathsherr Cleemann von hier, Rittergutsbesitzer Rittmeister Düring auf Oberpritschen, Rittergutsbesitzer Lieutenant Krause auf Ober-Heyersdorf, Rittergutsbesitzer Major Frhr. v. Seherr-Thoß auf Ober-Röhrsdorf und Dampfsägemühlenbesitzer G. Seimert von hier theilnahmen. In der öffentlichen Sitzung wurde die Klage im Verwaltungsstreitverfahren des Bauergutsbesitzers Xaver Drozdzynski zu Lache wider den Bauergutsbesitzer Stephan daselbst wegen Ersatzgeld verhandelt. Die Entscheidung wurde zwecks weiterer Beweisaufnahme ausgesetzt. In der nichtöffentlichen Sitzung kamen fünf Unfalls-Angelegenheiten der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, mehrere Umbezirkungen von Parzellen in Gemeinde- bezw. Gutsbezirke zur Beschlußfassung, dann wurden einige Wegesachen erledigt und die Vorschläge für den demnächst zu berufenden Kreistag vorberathen und festgestellt. — Gewählt bezw. wiedergewählt und bestätigt sind: der Mühlenbesitzer Herr Theodor Mattner und der Bauergutsbesitzer Herr Anton Heinze zu Gemeinde-Aeltesten der Gemeinde Ilgen auf die Dauer von je sechs Jahren. (F. B.)

g. **Jutroschin,** 23. Sept. [Bezirks-Konferenz. Stadtverordnetenwahl.] In der katholischen Schule zu Dlonie fand gestern die 4. Bezirks-Konferenz der katholischen Lehrer des diesseitigen Bezirkes statt. Lehrer Wencek-Rogozewo hielt mit den Schülern eine Lehrprobe über den „reichen Mann und den armen Lazarus. Hauptlehrer Molicki-Dubin verlas ein Referat über Diesterweg. Den Vorsitz führte Hauptlehrer Kulczynski von hier. — Aus der Stadtverordnetenversammlung schieden im Laufe dieses Jahres Mühlenbesitzer Ferd. Lachmann durch Tod, und Apotheker Scholtz, infolge Verzuges, aus. Bei der heut stattgehabten Ersatzwahl der 1. Abtheilung wurden die Herren Postverwalter Jeske und Kaufmann Levy gewählt.

* **Krojanke,** 23. Sept. [Verschiedenes.] Das hiesige neue Kirchhofsthor, welches 650 M. kostet, geht seiner Vollendung entgegen. Das Mauerwerk ist bereits fertig und das eiserne Thor nebst den eisernen Thüren werden in den nächsten Tagen angebracht. — Die Hasenjagd ist in vollem Gange und fällt sehr gut aus. Der Junghase, welcher sich sehr gut entwickelt hat, kostet 2 bis 2,50 M., der Althase dagegen 3—3,50 M. — Gestern fand beim Schluß der Schule die Entlassung der 14jährigen Schüler statt. Im ganzen wurden 27 Kinder entlassen. — Nach dem neuen Fahrplan bleiben sämmtliche Eisenbahnzüge bis auf zwei in Betreff ihrer Abfahrtszeit für unseren Ort unverändert. Zug 315 fährt jetzt nicht um 12,31 Uhr, sondern 1,33 Uhr, Zug 10 nicht um 8,14 Uhr, sondern 8,8 Uhr von hier ab.

* **Netzthal,** 23. Sept. [Ausflug.] Der Forstverein des Regierungsbezirks Bromberg unternahm am vergangenen Sonntage unter Führung des Herrn Oberforstmeisters Hollweg einen Ausflug nach Netzthal; dort wurde zunächst der Belauf Grüneberg eingehend besichtigt, darauf hielten die Herren auf dem von den Herren Förstern Kopplin und Bahnhofswirth von Kobylanski festlich geschmückten Festplatze kurze Rast. Auf dem Bahnhofe wurde demnächst ein gemeinschaftliches Abendbrot eingenommen und danach um 10 Uhr Abends die Rückreise nach Bromberg angetreten. (O. P.)

* **Czarnikau,** 23. Sept. [Zum Bahnbau. Pferdediebstahl?] Bekanntlich werden von Seiten der Eisenbahn-Direktion zu Bromberg anerkennenswerthe Bestrebungen gemacht, um bei der proj. Eisenbahn Rogasen-Dratzig den Bahnhof für unsere Stadt möglichst nahe zu legen. Nachdem deshalb mehrfache Vermessungen und Absteckungen stattgefunden, dürfte nunmehr die nördliche Umgebung der Stadt feststehen und zwar die Linie, welche die Kietzstraße fast in der Mitte bei den früher Scharf und Ryszinskischen, jetzt den Tischlermeistern Wellnitz und Liebchen gehörigen Grundstücken durchschneidet. Bei Festhaltung dieser Linie wäre dann die denkbar günstigste Lage des Bahnhofes zu erwarten. — Nach Mittheilung des Rittmeisters und Eskadronchefs Grafen Stolberg im Dragoner-Regiment von Arnim sind in der Nacht zum 18. d. Mts. aus dem Marschquartier Polajewo-Abbau zwei Pferde, Füchse, abhanden gekommen, welche scheinbar gestohlen worden sind.

* **Schneidemühl,** 23. Sept. [Das Brandunglück in Lebehnke] hat eine große Anzahl von Familien in Noth und Elend gestürzt. Nicht allein die Kossäthen, welche ihre Habe nicht versichert hatten, sondern auch mehrere Eigenthümer haben den Verlust ihres ganzen Hab und Guts zu beklagen, zu deren Erwerbung sie jahrelang hart gearbeitet haben. Ueber die Entstehung des Feuers erfährt das „O. V.“ Folgendes: Der 7jährige Sohn des Ackerwirths Kaatz hatte in der Nähe des Strohstakens einen Backofen erbaut, in denselben etwas Stroh gelegt und dasselbe angezündet. Der starke Wind riß das brennende Stroh aus dem „Backofen“ und trieb es dem Strohstaken zu, den es in Brand setzte. Einen Begriff von der Größe des Feuers kann man sich machen, wenn man hört, daß das Gehöft des Gutsbesitzers Herrn Steinbach mehrere hundert Meter von der ursprünglichen Brandstelle entfernt lag, und daß trotz dieser Entfernung das Flugfeuer dort die Scheunen in kurzer Zeit entzündete und sogar noch entfernter gelegene Gebäude bedrohte. Verunglückt ist bei dem Feuer der Kutscher des Gutsbesitzers Herrn Steinbach, der beim Retten sich das Bein brach, ferner der Sohn eines Kossäthen, der an den Füßen schwere Brandwunden erlitt.

---

* **Sprottau,** 23. Sept. [Ein entsetzlicher Unglücksfall] hat sich, dem „Spr. Wochenbl.“ zufolge, gestern Nachmittag in Klein-Polkwitz zugetragen. Die 75jährige Ortsarme Karoline Bieß war in der Nähe der hiesigen Windmühle mit Kartoffelhacken beschäftigt. Nach beendeter Arbeit holte sie sich aus einem Gehöft einen Sack, um die ausgegrabenen Kartoffeln hineinzuschütten. Mit dem leeren Sacke zurückkehrend, kam die alte Frau der Mühle zu nahe, wurde von einem Flügel an den Kopf getroffen und sofort getödtet.

* **Liegnitz,** 23. Sept. [Ueberfahren. Soldatenhumor.] Gestern Nachmittag wurde ein Pionier des 5. Pionier-Bataillons am Bahnhofsplatz von einem Lastfuhrwerk überfahren, wobei er derartige Verletzungen an den Beinen erlitt, daß seine Unterbringung im hiesigen Lazareth erfolgen mußte. Den Führer des Fuhrwerks trifft keinerlei Schuld an dem Unfall; er fuhr im Schritt an einem Gehöft vorüber, aus welchem der Pionier in demselben Moment mit einem Handwagen rasch hervorkam. — Vor einem Hause in einer Vorstadt von Liegnitz haben, wie das „Liegn. Stadtbl.“ mittheilt, anscheinend mit der Verpflegung unzufriedene Soldaten vor ihrem Abmarsch eine große Tafel angebracht mit der nicht mißzuverstehenden Aufschrift: „Achtung. Hungertyphus am Ort! Vorsicht.“

* **Görlitz,** 23. Sept. [Ueber den bereits gemeldeten Tod des Kgl. Musikdirektors Philipp] Kapellmeister des Infanterie-Reg. von Courbiere (Pos.) Nr. 19 verlautet heute noch Folgendes: Der Verstorbene war erst am Sonnabend, beim Schluß des Manövers, durch die Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold ausgezeichnet worden und hatte nach der Rückkehr der Truppen in die Garnison noch am Sonntag ein Abendkonzert im

---

Adlerflug.
Erzählung von Elisabeth Werner.

[15. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Er schwieg, überwältigt von der Erregung. Alexandrine schüttelte leise den Kopf. „Ich begreife, daß man Märtyrer seines Pflichtgefühls werden kann, aber Sie thaten dennoch unrecht. Mit dem Märtyrerthum, mit dem bloßen Dulden erringt man nichts. Großes im Leben, das fordert die volle Kraft und oft genug auch die volle Härte des Charakters. Sie hatten eine Künstlerlaufbahn einzusetzen, und für diese ist die Freiheit so nothwendig, wie für uns anderen die Luft zum Athmen. Sie mußten und müssen sich diese Lebensluft erkämpfen, um jeden Preis, wenn Sie ein echter Künstler sind!“ „Wenn ich es bin!“ sagte Siegbert düster. „Das ist eben die Frage.“ „Halten Sie sich nicht dafür?“ „Nein.“ Es war nur ein einziges, kurzes Wort, aber das ganze Weh' eines verfehlten und verlorenen Lebens lag in diesem Nein.

Alexandrine erhob sich und trat an seine Seite. „Da thun Sie sich selbst das schwerste Unrecht, Herr Holm. Wenn Sie nicht an Ihr Talent glauben, so glauben andere daran und diesen anderen dürfen Sie vertrauen.“ „Wer glaubt an mich?“ fragte Siegbert, sie erstaunt anblickend. „Ihr Lehrer, dessen Urtheil Ihnen doch wohl am höchsten steht.“ „Professor Bertold? Unmöglich!“ „Weshalb unmöglich?“ „Weil er sich trotz all seiner Vorliebe für mich doch nie zu einer Unwahrheit herablassen wird. Ich habe bereits sein Urtheil über meine letzten beiden Gemälde empfangen. Es war verdient, ich weiß es, aber es hat mich doch vernichtet.“

Alexandrine blickte auf ihre Skizzenmappe nieder und ihre Stimme gewann eine eigenthümliche Unsicherheit, als sie antwortete: „Ich kenne jene Gemälde nicht, sie mögen verfehlt sein, es ist aber auch von ihnen nicht die Rede. Es handelt sich um gewisse — Studien und Zeichnungen, die Professor Bertold für genial erklärt.“ „Um Studien? Aber er hat ja nicht einmal einen Blick in meine Skizzen gethan, und es war auch nichts darunter, was ich —“

Er hielt inne, denn wie ein Blitz kam ihm auf einmal die Erkenntniß des wahren Zusammenhanges. „Mein Gott, jenes Buch, das ich im Walde verlor — der Professor war dort, er leugnete es mir zwar ab — sollte er es dennoch gefunden haben? Alexandrine neigte nur bejahend das Haupt, sie konnte der glühenden Röthe nicht wehren, die ihr Antlitz überfluthete. „Und Ihnen hat er davon gesprochen, hat es Ihnen vielleicht sogar —?“ Er vollendete nicht, denn er sah es, daß hier nichts mehr zu verbergen und abzuleugnen war, daß Bertold ihn und sein Geheimniß verrathen hatte.

Es folgte eine sekundenlange Pause, die mit beklemmender Gewalt auf den beiden lastete. Keines sprach, keines wagte zu sprechen; endlich beugte sich Alexandrine zu der Mappe nieder und zog das vermißte Buch hervor. „Hier sind Ihre Zeichnungen, Herr Holm. Sie wurden mir anvertraut, wollen Sie dieselben von mir zurücknehmen?“ Er nahm das Buch nicht, das sie ihm reichte, sein Auge hing in athemloser Spannung an ihren Zügen. „Aus Ihren Händen! Und Sie zürnen mir nicht? Zürnen diesen Blättern nicht? Es ist nicht meine Schuld, daß Sie davon Kenntniß erhielten, ich hielt sie verborgen, selbst vor Bertolds Augen.“ „Daraus eben macht er Ihnen einen Vorwurf. Er meint —“ „Ich frage nichts danach“, fiel ihr Siegbert ungestüm ins Wort. „Ich frage nur nach Ihrem Urtheil und sonst nach nichts auf der ganzen Welt! Sprechen Sie ein Wort, und ich vernichte vor Ihren Augen diese Blätter, vernichte mit ihnen meinen letzten Künstlertraum, mein letztes Sehnen nach Leben und Glück. Sprechen Sie mein Urtheil, Alexandrine, ob es auf Leben oder Tod lauten mag — ich beuge mich seinem Spruch!“

Alexandrine hob den gesenkten Blick empor; es schimmerte feucht darin, aber durch diesen feuchten Schleier strahlte ein Glanz, der die Antwort gab, noch ehe ihre Lippen sie aussprach. „Sie dürfen diese Skizzen nicht vernichten! Ich will es nicht, aber ich will sie auch nicht in anderen Händen wissen als in den meinen. Lassen Sie mir das Buch, ich werde es Ihnen zurückgeben, wenn —“ „Wenn —?“ wiederholte Siegbert mit stockendem Athem, als könne jedes seiner Worte den Zauber zerstören, der ihn wie mit berauschender Gewalt umfing. „Wenn Siegbert Holm eingelöst hat, was er bis jetzt noch seinem Talent und seiner Zukunft schuldig geblieben ist, wenn er das geworden ist, was sein Lehrer und ich von ihm erwarten, ein wahrer, ein großer Künstler! Dann lösen Sie auch diese Blätter wieder ein, ich — werde sie Ihnen nicht verweigern!“ Ein halb unterdrückter Ausruf des Jubels brach von den Lippen des jungen Mannes. Das Skizzenbuch fiel unbeachtet zu Boden, er selbst aber hatte die Hand der Geliebten ergriffen und drückte stürmisch seine Lippen darauf. Er wußte es ja jetzt, was ihm verheißen war und was er zu erringen hatte.

Da löste sich etwas Dunkles von dem grauen Gestein dort drüben und schwebte über den Abgrund hinaus. Es war der Adler, der einige Sekunden lang fast regungslos über der Schlucht hing, die gewaltigen Schwingen weit ausgebreitet, dann begann er langsam zu kreisen und endlich stieg er in mächtigem Fluge empor. Immer weiter zog er seine Kreise, immer höher hob er sich, über Felsen und Schnee hinaus, der Sonne entgegen, als werde er von ihren Strahlen emporgezogen. Bald erschien er nur noch wie ein dunkler Punkt dort oben in unerreichbarer Höhe und endlich verschwand er ganz im blauen, sonnigen Aether.

„Der Adler!“ sagte Siegbert, dessen Augen unverwandt mit einem seltsamen Aufleuchten jenem Fluge gefolgt waren. „Er steigt empor!“ „Zum Lichte!“ ergänzte Alexandrine. „Und seine Schwingen tragen ihn über Felsen und Abgründe.“

Siegbert wandte sich zu ihr, sein Blick tauchte tief in den der Geliebten, als suche er dort allein den Muth und die Kraft. „Sie sollen mich nicht umsonst gerufen haben, Alexandrine. Mein alter Lehrer hatte recht, als er die Mahnung auf Ihre Lippen legte; er wußte es wohl, da würde sie nicht ungestört verhallen. Ich habe gezagt und gezweifelt ein halbes Leben hindurch, und der Zweifel an meiner eigenen Kraft hielt mich am Boden. Jetzt will ich es versuchen, ob die Schwingen mich tragen, und versagen sie — nun dann besser, im Sturze erliegen, als langsam ersticken in einem Leben, wie ich es in den letzten Jahren führte.“ „Sie werden nicht erliegen,“ sagte Alexandrine stolz und siegesgewiß. „Wagen Sie den Flug! Nur wer das höchste wagt, kann das höchste gewinnen! Ich glaube an Ihren Sieg!“

Elftes Kapitel.

Kalt und starr wie vorher standen die Felsen, einförmig rauschte der Wassersturz nieder und wie verloren lag die kleine, grüne Matte inmitten der riesigen Wände. Den beiden aber, die sich hier gefunden, hatte sich ein Eden aufgethan, hoch über der Welt, die so fern unter ihnen lag; in dem stürzenden Wasser klangen ihnen tausend Verheißungen von Leben und Glück und die Oede ringsum schien überfluthet von goldigem Lichte — sie wußten nicht, floß es vom sonnigen Himmel nieder oder brach es hervor aus zwei glücklichen Menschenherzen. —

Aber Siegbert und Alexandine sollten nur zu bald daran erinnert werden, daß sie der Welt und dem Leben nicht entrückt waren. Gerade in diese Stunde drängte sich ein Bild herber, düsterer Wirklichkeit. Drüben auf der Höhe der Egidienwand waren schon seit einiger Zeit drei oder vier Gestalten erschienen, ohne von den beiden bemerkt zu werden, die nur mit sich allein beschäftigt waren. Erst jetzt begannen sie wieder auf die Umgebung zu achten. „Da sind unsere Bergsteiger!“ sagte Alexandrine, indem sie lächelnd hinaufdeutete. „Ich glaubte nicht, daß sie so schnell den Gipfel erreichen würden.“ „Unmöglich!“ rief Siegbert. „Sie sind erst seit einer Stunde fort und können kaum die Hälfte des Weges zurückgelegt haben.“ Er legte die Hand über die Augen, um sie

Tivoli geleitet. In der zwölften Stunde nach Hause zurückgekehrt, nahm er sein Abendbrot ein und ging schlafen. In der Nacht wurde er plötzlich unwohl und schlug um sich. Seine Frau rieth ihm, aufzustehen und frische Luft zu schöpfen. Nach dem Flur gehend, muß ihn ein Schwindel befallen haben, bei dem er über die sehr niedrige Brüstung eines offenstehenden Fensters aus dem dritten Stockwerke in den zum Umpflastern aufgerissenen Hofraum herabfiel. Der Tod trat sofort ein. Der Verstorbene war vor dem Manöver einige Wochen in Reinerz und scheint in Folge der Strapazen des Manövers sehr erregt gewesen zu sein. Er war ein ungemein tüchtiger Kapellmeister und hat sich um das musikalische Leben unserer Stadt sehr verdient gemacht.

* **Freiburg** (Schlesien), 23. Sept. [Genickstarre.] Man meldet der Volks-Ztg., daß hier die Genickstarre ausgebrochen ist. Es sind bereits mehrere Todesfälle eingetreten.

⊙ **Thorn,** 23. Sept. [Bauthätigkeit.] Auf dem fiskalischen Stadterweiterungsterrain wird für die Militärverwaltung wieder ein großes neues Gebäude erbaut, eine Garnison-Dampf-Wasch-Anstalt. Dieselbe ist auf 160 000 M. veranschlagt und soll mit einem geräumigen Trockenplatz ausgestattet werden. Bis jetzt hat der Militärfiskus auf dem Erweiterungsterrain folgende größere Gebäude errichtet: Desinfektions-Anstalt, Lazareth-Verwaltungsgebäude, bombensicheres Magazin und Kriegsbäckerei, Fourage-Magazin, Artillerie-Depot, Fortifikations-Dienstgebäude und Dampf-Wasch-Anstalt. Im nächsten Jahre wird neben der letzteren ein neues Dienstgebäude der Garnison-Verwaltung errichtet, da das bisherige wegen Straßenanlagen abgebrochen werden muß. Beim Leibitscher Thore beginnt ebenfalls im nächsten Jahre der Neubau einer großen Infanterie-Kaserne. Derselben gegenüber wird eine Artillerie-Kaserne als Ersatz für die in der Stadt befindliche projektirt.

* **Flatow,** 23. Sept. [Personalien. Fortbildungsschule.] Zum 1. Oktober vollzieht sich hierorts unter den Beamten ein erheblicher Wechsel. Zunächst geht der hier seit 10 Jahren im Amte befindliche, sehr beliebte und geachtete Kreissekretär Osmanski in gleicher Eigenschaft nach Marienwerder. Ihm zu Ehren wird am 27. d. M. im Hotel Gründemann ein Festessen stattfinden. Ueber den Nachfolger ist hier noch keine Nachricht eingetroffen. — Alsdann verläßt uns zu diesem Zeitpunkte der bisherige Kreisbaumeister Ammon, um eine gleiche, aber besser dotirte Stelle in der Provinz Brandenburg anzutreten. Zu seinem Nachfolger ist in der gestern hier abgehaltenen Kreis-Ausschußsitzung der Kreisbaumeister Androesen aus Braunschweig einstimmig gewählt worden. Endlich verläßt uns auch der seit einem Jahre hier amtirende Schlachthaus-Inspektor Goerlitz, um seiner Militärpflicht zu genügen. Zu seinem Nachfolger hat der Magistrat einen Thierarzt Schwarz aus der Provinz Sachsen gewählt. — Auch unsere Fortbildungsschule, die zu den erst errichteten Instituten dieser Art gehört, hat jetzt unter dem geringen Schulbesuch zu leiden, der in Folge mehrfacher Freisprechungen von angeklagten Schülern eingetreten ist. Während die zweite Klasse schon seit Wochen gar keinen Schüler mehr aufzuweisen hat, wird die erste Klasse noch von einigen Lehrlingen besucht, so daß in dieser Klasse noch unterrichtet wird. (N. Z.)

* **Vom kurischen Haff,** 23. Sept. [Ueber einen Unfall] berichten Fischer aus Gilge Folgendes. Am Mittwoch letzter Woche segelte der Kahn des Schiffers Broszeit aus Inse mit Steinen von der Nemoniener Seite über Haff, um sie an der Deimemündung abzusetzen. In dem Kahn befand sich die ganze Familie, darunter auch das fünfjährige Söhnchen des B. Da der Wind heftig wehte, so segelte der Kahn schnell vorwärts. Ungefähr eine Viertelmeile vom Ziel entfernt bemerkte Broszeit, daß er den Kurs verfehlt hatte, er steuerte daher mehr ostwärts, strich auch sogleich die Segel ein, da das Haff sich nicht nur verflachte, sondern der Grund auch sehr steinhaltig war. Kaum war er eine kurze Strecke gefahren, als der Kahn, der noch immer schnell lief, plötzlich einen gewaltigen Stoß erhielt. Bald darauf vernahmen die Leute ein Rauschen und gewahrten nun zu ihrem Schrecken, daß der Kahn einen mindestens zehn Fuß langen und zwei Fuß breiten Riß zeigte, durch welchen das Wasser hineinfluthete. Die Gefahr war groß, denn bei der schweren Ladung mußte der Kahn schnell sinken. Glücklicherweise hatten sie im Schlepptau noch einen Handkahn; hierin retteten sie ihre Habseligkeiten und schließlich sich selbst, während der Steinkahn, schon ganz mit Wasser gefüllt, dem Strande zutrieb. Der Handkahn vermochte vier Personen und die Utensilienladung aber nicht zu tragen, bei einem heftigen Windstoß schlug er um, und die ganze Familie stürzte ins Wasser. Das Broszeitsche Ehepaar und der verwachsene Sohn retteten sich auf den gekenterten Handkahn, das fünfjährige jüngste Kind war jedoch unterdessen verschwunden. Zwei Stunden schwebten die Personen in dieser Todesgefahr, bis sie von Fischern aus Gilge aus derselben gerettet wurden. Die kleine Leiche konnte nicht gefunden und mußte den Wellen überlassen werden. Außer den Utensilien sind dem Mann auch noch 125 M. Frachtgeld, die er in dem Kahn verwahrt hatte, verloren gegangen. Der Steinkahn ist auf Strand gelaufen und wird gerettet werden können. Der Verlust ist für Broszeit um so größer, als er nur schwachen Verdienst in diesem Jahre gehabt hat.

Landwirthschaftliches.

s. **Aus dem Posener Kreise.** Die nunmehr beendete Ernte ist auch in unserem Kreise fast durchweg als eine befriedigende zu bezeichnen. Das Getreide hat sowohl im Stroh als auch in Körnern gute Erträge geliefert. Natürlich sind bei der großen Schockzahl, welche die Felder geliefert haben, die Körner nicht überall vollkommen; auch ist das Stroh auf manchen Fluren leicht und vom Rost befallen und hat geringeren Futterwerth. Es ist dies nicht allein der Nässe und dem zu üppigen Wachsthum zuzuschreiben, sondern auch verschiedentlich der mangelhaften Kultur. Buchweizen scheint die einzige Getreideart zu sein, auf welche die fruchtbare Witterung keinen besonderen Einfluß gehabt hat; denn er ist durchweg mittelmäßig, von Unkraut durchwachsen und an manchen Orten ganz mißrathen. Futter-Gewächse, Gräser, Klee und Luzerne haben fast durchweg recht lohnende Erträge geliefert, namentlich Seradella, die auf leichtem Acker auch auf Sand recht gut geräth. Der zweite Schnitt ist mit Ausnahme sehr trocken gelegener Wiesen, gut ausgefallen, man ist mit dem Ertrage des Grummets zufrieden. Wie nur selten von der Witterung begünstigt, sind auch die Lupinen trefflich gerathen; sie haben viel und schöne Körner und Massen des vortrefflichsten Schaffutters gegeben und die reichen Wurzelrückstände werden zum Gedeihen der nachfolgenden Frucht, gewöhnlich Roggen, ganz besonders beitragen. Mit dem Ausmachen der Kartoffeln ist man überall stark beschäftigt. Was die Ernte der Kartoffeln bei uns anbetrifft, so wird dieselbe zwar nicht allzu reich sein, immerhin aber befriedigen. Auf niedrig gelegenen, naßgründigen Ländereien kommen natürlich auch faulige Kartoffeln vor; auf höher gelegenem Acker sind sie indessen von sehr guter Beschaffenheit. Sollte die Witterung die Arbeiten zur Vorbestellung der Wintersaaten noch weiter begünstigen, so ist es gewiß, daß in geordneten Wirthschaften, wo es nicht an Gespannen fehlt, die Saaten vorschriftsmäßig und rechtzeitig bestellt sein werden, um sich noch vor Winter, wenn der Acker in alter Kraft oder sich im frischen Düngungszustande befindet, gehörig bestauden zu können.

X. **Usch,** 23. Sept. [Heu- und Kartoffelernte.] Die Heuernte ist jetzt meist beendet, und die reichlichen Erträge des Nachschnittes sind bei der günstigen Witterung, welche wir seit einigen Wochen hier hatten, größtentheils unter Dach gebracht resp. auf den Wiesen eingeschobert. Auch die Kartoffelernte hat in hiesiger Gegend in den letzten Tagen voriger Woche ihren Anfang genommen. Dieselbe entspricht jedoch in diesem Jahre nicht den Erwartungen; die Erträge der Aecker bleiben gegen die der Vorjahre bei weitem zurück. Infolge dessen sind auch die Kartoffelpreise bedeutend höher als in anderen Jahren. Während sonst 1 Ztr. Kartoffeln für 1 M. bis höchstens 1,50 M. geliefert wurde, werden jetzt 2,20 M. bis 2,50 M. dafür gezahlt.

Handel und Verkehr.

** **Gebühren für Branntwein-Abfertigungen an anderen Orten als der Amtsstelle.** Der Herr Finanzminister hat in einer Zirkularverfügung neuerlich bestimmt, daß von der vorgeschriebenen Erhebung von Vergütungen für Branntwein-Abfertigungen außerhalb der Amtsstelle denn abzusehen ist, wenn die Abfertigungen aus Mangel an geeigneten Einrichtungen an der Amtsstelle nicht ausführbar sein würden. Diese Befreiung erstreckt sich jedoch nur auf solche Amtshandlungen, welche am Wohnorte der damit beauftragten Beamten stattfinden und die für gewöhnlich an der Amtsstelle vorzunehmen wären. Unter den gleichen Voraussetzungen ist auch bei der Ueberwachung von den Branntweindenaturirungen außerhalb der Amtsstelle von der Erhebung einer Vergütung Abstand zu nehmen. Dagegen sind dergleichen Ueberwachungen dann als vergütungsberechtigt zu erachten, wenn die Denaturirung auch an der Amtsstelle ausführbar sein würde, weil es sich in diesem Falle um eine auf Antrag bewilligte Vergünstigung handelt, durch welche ein Mehraufwand an Beamtenkräften entsteht. Aus demselben Grunde hat auch die Erhebung von Vergütungen stets einzutreten für die Ueberwachung solcher Denaturirungen, welche regulativmäßig nur in den Gewerbsräumen der Gewerbetreibenden geschehen dürfen, indem diese Denaturirungen nur ausnahmsweise für gewisse Zwecke gestattet werden, ihre Zulassung daher an sich als eine auf Antrag bewilligt Vergünstigung anzusehen ist.

** **Günstige Aussichten für die deutsche Spiritusausfuhr.** Bisher wurden die Märkte der Levante fast ausschließlich mit dem billigen russischen Spiritus versorgt. Seitdem der Rubelcours indessen so erheblich in die Höhe gegangen ist, erscheint die Alleinherrschaft des russischen Sprits in der Levante gefährdet. Zunächst hat man von Ungarn aus Konkurrenz zu machen begonnen, obwohl auch die ungarische Ausfuhr durch Steigerung des Guldencourses empfindlich beeinträchtigt wird. Unter diesen Umständen dürfte deutsche Waare lohnenden Absatz finden, zumal nach Eröffnung der deutschen Levante-Dampferlinie der billige Seeweg mit seinen großen Vortheilen zur Verfügung steht.

** **Begehrlichkeit der Zuckerindustriellen.** Während von der großen Mehrheit des deutschen Volkes dringend gefordert wird, daß den Rübenzuckerfabriken die enormen Vergünstigungen genommen werden, welche sie auf Kosten der Allgemeinheit durch die jetzige Steuergesetzgebung genießen, regen sich jetzt in den Kreisen der Zuckerraffinerien Wünsche, welche dahin gehen, den Import fremder Waare durch Erhöhung des Eingangszolles ganz auszuschließen. Der Verein deutscher Zuckerraffinerien hat nämlich in einer Eingabe an das Reichsschatzamt die Erhöhung des Eingangszolles für alle raffinirten Produkte von 30 auf 36 M. in Antrag gebracht. Der Zoll von 30 M. ist aber bereits ein übermäßig hoher, und so darf wohl erwartet werden, daß das Reich nicht auch noch die erhöhte Forderung der Raffinerien erfüllen wird.

** **Kartoffelstärkefabriken.** Die Stärkefabrik zu Tremessen in Posen, welche von der Firma Blumenthal und Krieg in Glogau angekauft wurde, soll mit noch vier anderen gleichen Fabriken zusammen in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Aktiengesellschaft für Kartoffel-Fabrikat" vormals Blumenthal und Krieg — Glogau mit einem Aktienkapital von 1 550 000 Mark umgewandelt werden.

** **Russischer Zolltarif.** Die Proteste gegen einzelne Positionen des Zolltarifs gewinnen mehr und mehr feste Gestalt: neuerdings richten sich die Einwände gegen den hohen Zoll auf landwirthschaftliche Maschinen, wodurch nur für die minderwerthi-

---

gegen die Sonnenstrahlen zu schützen, und blickte einige Sekunden lang scharf und spähend hinauf, plötzlich fuhr er auf. „Allmächtiger Gott, das ist Adrian mit seinen Gefährten! Er läßt nicht ab von dem unsinnigen Wagniß, ich habe es ja gewußt!" „Adrian Tuchner? Sie täuschen sich, Sie können ihn doch nicht in dieser Entfernung erkennen." „Nein, aber ich sehe, daß das dort oben keine Reisegesellschaft ist, die die Aussicht bewundert. Man scheint Vorbereitungen zu treffen. Sehen Sie nur, eben wird etwas in die Tiefe hinabgelassen."

Alexandrine nahm rasch das kleine Fernglas, das bisher unbenutzt neben ihr gelegen hatte, und blickte hindurch. „Ich fürchte, Sie haben recht," sagte sie nach einer Pause. Die Männer dort oben haben etwas vor, sie führen Stangen und Seile mit sich. Es scheint wirklich Tuchner zu sein, der Tollkühne! Er wagt wahrhaftig sein Leben, um einer Summe Geldes willen!"

Siegbert nahm schweigend das Glas, das sie ihm reichte. Er wußte es, der Mann da drüben wollte keine bloße Prahlerei behaupten und kein Geld gewinnen, wenn er die Fahrt auf Leben und Tod unternahm. Er kämpfte um die verlorene Stellung unter seinesgleichen, und er mochte wohl Recht haben mit seiner Behauptung, daß das glücklich ausgeführte Wagniß sie ihm zurückerobern werde. Wer diesen Weg unversehrt zurücklegte, den schützte sichtbar eine höhere Macht, und nach dem Glauben des Volkes mußte diese Macht ihren Schutz dem versagen, der eine Blutschuld auf der Seele trug, fühlte doch selbst Siegbert im Angesicht der Gefahr etwas von diesem Glauben.

Das Fernglas zeigte klar und deutlich Adrians riesige Gestalt; er stand dicht am Abgrunde und schien das Ganze zu leiten, während seine drei Gefährten ihm zur Hand gingen. Man hatte bereits zur Probe ein Seil herabgelassen, jetzt stieg es langsam wieder empor und die Männer, die augenscheinlich nur den Ausflug des Adlers abgewartet hatten, gingen ans Werk.

„Ich möchte den sehen, der sich da herunterwagt!" hatte der alte Wendlin gesagt, der seit vierzig Jahren in den Bergen zu Haus war und jeden Schritt auf der Egidienwand kannte. Und jetzt wagte sich doch ein Mensch, allein, nur vertrauend auf die eiserne Kraft seiner Muskeln und auf seinen schwindelfreien Blick. Die Männer da oben konnten ihm wenig helfen, sie hielten nur das Seil, das ihn im äußersten Falle vor dem Sturz bewahren sollte, leiten und tragen konnte es ihn nicht, denn der Horst lag nicht unmittelbar an der Wand, sondern seitwärts, in dem Felsenmeere, das sich unter dem höchsten Grat hinzog.

Nur einige zwanzig Fuß war Adrian herabgelassen worden, bis zu einem schmalen Vorsprung, der ihm gerade Raum zum Stehen gewährte. Hier begannen die Klüfte, von hier aus mußte er sich seinen Weg allein suchen und welchen Weg! Bei jedem Schritt galt es erst, eine Todesgefahr zu überwinden, bei jeder Bewegung gähnte ihn der Abgrund an und trotzdem ging er vorwärts, mitten durch Felsgeröll und Felsgestrüpp über breite Spalten und Risse hinweg, an steilen Wänden entlang, wo der Fuß kaum eine Handbreit Raum fand, immer vorwärts, dem Ziele entgegen. Und das Glück schien in der That den Tollkühnen zu begleiten. Kein Stein wich unter seinen Füßen, kein Stützpunkt versagte ihm den Dienst. Je näher er dem Horste kam, desto mehr wuchs die Gefahr, die wie mit tausend Armen nach ihm griff, aber sie vermochte nicht, ihn zu erreichen. Kalt und vorsichtig prüfte er jeden Tritt, berechnete er jede Entfernung, der Mann schien in der That Sehnen und Muskeln von Stahl zu haben und einen stählernen Sinn, der die Gefahr verlachte.

Endlich war der Horst erreicht; mit einer letzten kraftvollen Anstrengung gewann Adrian den Fels, auf dem sich das Nest befand, nur wenige Schritte unter ihm, so daß er es mit der Hand erreichen konnte, und hier, auf dem verhältnißmäßig breiteren Raume, wo das Gestein ihm überall Stützpunkte gewährte, war er vorläufig in Sicherheit.

Siegbert und Alexandrine waren mit angstvoller Spannung jeder Bewegung gefolgt, jetzt athmeten Beide auf, obgleich das Wagniß erst zur Hälfte vollbracht war. Es galt ja noch einmal denselben Weg zurückzulegen und auf diesem Rückwege war die Gefahr nicht geringer. Adrian verlor indessen keine Zeit; kaum, daß er sich eine Minute des Aufathmens und Ausruhens gönnte. Er lehnte sich fest an eine der Zacken, die ihm Halt gewährte; die Kniee gegen den Boden gestemmt, beugte er sich nieder und streckte die Hand nach dem jungen Adler aus, der sich in der That im Neste befand und schutzlos dem Räuber preisgegeben war. Da stieß etwas herab aus der Höhe mit der Schnelligkeit eines jäh herniederfahrenden Blitzes. Der Stoß traf Adrian mit voller Gewalt und hätte ihn in die Tiefe geschleudert ohne jene Zacke, an der er sich hielt. Der Adler war zurückgekehrt und eilte seinem bedrohten Jungen zu Hilfe.

Auf dem schmalen Raum, über der schwindelnden Tiefe entspann sich jetzt ein wilder, verzweifelter Kampf zwischen dem riesigen Manne und dem riesigen Thiere. Das Thier kämpfte mit dem Instinkt der Mutterliebe um die Rettung seines Jungen, der Mann kämpfte nur noch um sein Leben. Wenn Adrian auch eine Waffe bei sich hatte, so konnte er doch kaum Gebrauch davon machen. Er hing ja festgeklammert an dem Fels, bei jeder Bewegung drohte der Sturz und mit ihm unabwendbares Verderben. Dennoch schien er sich zu vertheidigen, schien sogar anzugreifen, aber das wüthende Ringen dauerte nur einige Minuten. Dann durchschnitt plötzlich ein Schrei die Luft, ein furchtbarer, markerschütternder Schrei, den das Echo der Felswand dumpf, wie mit Geisterstimme zurückgab. Das Seil flatterte lose, zerrissen in der Luft. Mit mächtigem Flügelschlage schoß der Adler zum Horste und breitete schützend seine Schwingen über das gerettete Junge aus und der Unselige, der es gewagt hatte, die Hand darnach auszustrecken, lag zerschmettert drunten in der Egidienschlucht.

Alexandrine hatte die Hand über die Augen gelegt, um das Entsetzliche nicht zu sehen, und jener Schrei verrieth ihr doch, was geschehen war. Siegbert stand an ihrer Seite, auch er war todtenbleich, aber er hatte nicht einen Moment lang den Blick abgewendet, und jetzt stürzte er vorwärts nach dem Rande der Schlucht und beugte sich hinüber. „Um Gottes willen, nicht so nahe!" rief Alexandrine angstvoll. „Seien Sie vorsichtig! Sie können von hier oben nichts entdecken!"

Siegbert hatte sich bereits wieder emporgerichtet, seine Stimme bebte, aber in seinem Antlitz stand ein Zug ungewohnter Energie und Entschlossenheit. „Nein, von hier ist nichts zu sehen, die Tannen hindern den Einblick. Ich muß hinunter!" „Was wollen Sie?" fragte Alexandrine, die ihren Ohren nicht traute. „Hinunter in die Schlucht? Wollen Sie das eigene Leben wagen, um eines Todten willen? Er muß ja zerschmettert sein bei dem Sturz aus dieser Höhe. Sie kommen in jedem Falle zu spät." „Wer weiß!" Vielleicht haben die Tannen ihn aufgefangen, vielleicht kann noch Hilfe gebracht werden, und es dauert Stunden, ehe die Männer dort oben herabkommen. Hier ist der einzige Punkt, von wo es möglich ist, in die Schlucht zu dringen. Ich will es wenigstens versuchen."

Alexandrine stand bereits an seiner Seite und blickte gleichfalls hinab. Es war allerdings möglich, von hier aus in die Schlucht niederzusteigen, die an allen anderen Stellen fast senkrechte Wände zeigte, aber auch eben nur möglich. Der Abhang senkte sich hier nicht so jäh und Felstrümmer und Tannenwurzeln bildeten eine Art von Stufen. Aber ohne die dringendste Noth wagte gewiß Niemand diesen Weg in die Tiefe, und ein Fremder, der des Steigens ungewohnt war, unbekannt mit all den Hilfsmitteln der Bergbewohner, setzte vielleicht sein Leben dabei auf's Spiel. „Wir wollen die Leute aus der Sennhütte herbeirufen," sagte Alexandrine, die jetzt ihre Besonnenheit zurückgewann. „Sie werden am besten wissen, was hier noth thut." „Ja, thun Sie das!" stimmte Siegbert bei. „Ich gehe voran!" Damit setzte er den Fuß auf den Rand der Schlucht und machte Miene, hinabzusteigen, aber in derselben Minute hatte Alexandrine auch schon seinen Arm ergriffen und riß ihn zurück. „Siegbert!"

(Fortsetzung folgt.)

gen russischen Erzeugnisse ein Schutz zum Nachtheil der Landwirthschaft gewährt erscheint, was aber dem Zweck einer rationellen Zollpolitik widerspricht. Mit als Hauptträgerin und Verfechterin dieser Proteste ist die „Freie Oekonomische Gesellschaft“ zu betrachten, auf deren Anträge bei der künftigen Regulirung des bestehenden Zolltarifs wohl Rücksicht genommen werden dürfte.

** **Versandt von russischem Spiritus nach dem Auslande.** Die Verwaltung der Libau-Romny-Eisenbahn macht bekannt, daß sobald die Spezialtarife des Moskau-Warschauer Eisenbahnverbandes für den Transport von Spiritus am 20. Dezember dieses Jahres aufgehoben sein werden, Spiritus, der für den Export nach dem Auslande bestimmt ist, über Königsberg dirigirt werden wird. Der Transport über den Libauer Hafen soll vollständig aufgegeben werden. (Es müssen wohl ganz besondere Gründe vorliegen, die den Transport eines russischen Produktes über einen deutschen, statt wie bisher über einen russischen Platz veranlassen.)

n- **Warschau,** 22. Sept. (Original-Wollbericht.) [Nachdruck verboten.] Die in unserem letzten Bericht gemeldete Geschäftsstille hat noch immer keine Besserung erfahren. Unsere Fabrikanten zeigen andauernd eine große Zurückhaltung im Einkauf und decken nur den allernothwendigsten Bedarf. Die Erhöhung des Einfuhrzolles hat nicht den gehegten Erwartungen entsprochen, indem seit deren Veröffentlichung der Rubelkurs um 20 Prozent gestiegen, was den erhöhten Einfuhrzoll fast ausgleicht und der ausländischen Konkurrenz unveränderten Spielraum läßt, ihren Druck auf das inländische Fabrikgeschäft auszuüben. Am hiesigen Platz verkaufte man nach Bialystock ca. 250 Zentner feinere Tuchwolle und nach Tomaszow eine Partie bessere Tuchwolle zu ungefähr letzten Wollmarktspreisen. Die größeren Fabriken haben in letzter Zeit bedeutende Posten australische Wollen gekauft, weil sich dieselben in Folge des gestiegenen Rubelkurses billiger stellen als polnische Wollen. In der Provinz ruhte der Verkehr fast gänzlich. Hier kommen nur kleinere Zufuhren heran.

Marktberichte.

Breslau, 24. Septbr, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei schwachem Angebot ruhig, per 100 Kilogramm weißer 18,70 bis 19,60 bis 20,10 Mark, gelber 18,60 bis 19,60 bis 20,00 Mark. — Roggen schwacher Umsatz, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 17,30 bis 17,60 bis 18,10 Mark. — Gerste gut behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 14,00 bis 15,00 bis 16,00 M., weiße 16,00—16,50—17,50 Mark. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,10 bis 13,40 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Angebot, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—9,00—10,00 M., blaue 7,00—8,00 bis 9,00 Mark. — Wicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Oelsaaten geschäftslos. — Schlaglein gut verkäuflich. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schles. 12,25—12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 16,00 bis 16,50 M., fremde 15,00—15,50 Mark. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 20,00—22,00—24,00 M., rother fest, Winterrübsen per 100 Kilo 19,80—21,80—23,70 Mark. — Mehl blieb fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,25—29,75 Mk., Roggen-Hausbacken 28,00 bis 28,50 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 Mk.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24. Septbr. **Schluß-Course.**

			Not. v. 23.	
Weizen pr. Septbr.-Oktbr.	192	—	192	—
do. April-Mai	194	25	194	50
Roggen pr. Sptbr.-Oktbr.	173	75	173	75
do. April-Mai	165	75	166	25

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 23.	
do. 70er loko	42	30	42	30
do. 70er September	42	40	42	40
do. 70er Septbr.-Oktbr.	42	30	42	30
do. 70er Oktbr.-Novbr.	39	10	39	20
do. 70er Novbr.-Dezbr.	37	70	37	70
do. 50er loko	—	—	—	—

			Not. v. 23.	
Konsolidirte 4% Anl.	106	30	106	40
" 3½ "	99	60	99	50
Pos. 4% Pfandbrf.	101	80	101	80
Pos. 3½% Pfandbr.	97	80	97	90
Pos. Rentenbriefe	102	60	102	70
Oestr. Banknoten	181	90	181	95
Oestr. Silberrente	79	60	80	—
Russ. Banknoten	258	70	260	65
Russ 4½% BdkrPfdbr	102	75	103	—

			Not. v. 23.	
Poln. 5% Pfandbr.	75	30	75	60
Poln. Liquid.-Pfdbr	—	—	72	—
Ungar. 4% Goldrente	91	10	91	10
Ungar. 5% Papierr.	89	75	89	60
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	175	—	175	25
Oest. fr. Staatsb. ultimo	113	50	114	25
Lombarden ultimo	70	75	71	40
Fondsstimmung ruhig				

Ostpr. Südb. E. S. A	102	60	102	75
Mainz Ludwighfdto	120	50	120	40
Marienb. Mlaw dto	71	50	71	25
Italienische Rente	94	30	94	50
Russ 4% konsAnl 1880	97	50	97	50
dto. zw. Orient. Anl.	81	75	82	75
dto. Präm.-Anl 1866	—	—	172	—
Rum. 6% Anl. 1880	102	90	103	10
Türk. 1% kons. Anl.	19	—	19	—
Pos. Spritfabr. B. A	—	—	—	—
Gruson Werke	178	25	175	—
Schwarzkopf	277	50	275	—
Dortm. St. Pr. L. A.	98	50	99	10

Inowrazl. Steinsalz	47	50	47	10
Ultimo:				
Dux-Bodenb. Eisb A	248	—	249	10
Elbethalbahn " "	107	90	108	—
Galizier " "	92	60	92	80
Schweizer Ctr. " "	169	60	169	40
Berl. Handelsgesell.	173	25	173	25
Deutsche B. Akt.	168	50	168	50
DiskontoKommand.	229	50	230	—
Königs- u. Laurah.	159	50	159	75
Bochumer Gußstahl	174	40	175	40
Russ. B. f. ausw. H.	83	80	83	90

Nachbörse: **Staatsbahn** 113 10, **Kredit** 174 50, **Diskonto-Kommandit** 229 10

Vermischtes.

† **Rückertfest.** Das in den Tagen vom 18. bis 20. Oktober d. J. in Schweinfurt stattfindende allgemeine Rückertfest anläßlich der Enthüllung des Rückert-Denkmals liefert den erfreulichsten Beweis von der Achtung, welche die deutsche Literatur in allen Kreisen genießt. Sogar über die Grenzen des politischen Deutschlands hinaus erstreckt sich die Ehrung des großen Dichters. So hat die Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde in Leyden bereits jetzt das Komite davon benachrichtigt, daß sie einen Vertreter absenden wird, der persönlich am Feste Namens der bekannten wissenschaftlichen Gesellschaft theilnimmt.

† **Von einem sparsamen Patrioten** berichtet der „Beobachter“ folgende ergötzliche Geschichte: „Kommt da irgendwo im schönen Schwabenlande die liebe Einquartierung — die sonst am Platze mit ganz wenigen Ausnahmen sehr gut aufgenommen ward — zu einem höheren Beamten, bekannt sowohl durch seine Gottesfurcht und seinen glühenden Patriotismus, als auch durch seine, weit über das gewöhnliche Maß gespickte Geldkatze, dem von Staatswegen eine ganze Flucht von Zimmern zur Verfügung steht, und was meinst du, das er that? Du täuschest Dich, wenn Du glaubst, er hätte seine Einquartierung in irgend einer Wirthschaft untergebracht, das hätte ja Unkosten verursacht; nein: er ließ seiner Mannschaft den Untersuchungsarrest als Quartier anweisen, welche denselben, wenn auch mit saurer Miene, thatsächlich bezog. So geschehen im Monat September 1890.

† **„Recht züüz und recht haiz.“** Unter diesem Titel erzählt die „Libauer Zeitg.“ nachstehende Geschichte: Vor einigen Jahren trat einmal ein wetterfester dänischer Schiffskapitän in eine Restauration unserer Stadt, ließ sich behaglich am großen Tisch nieder und legte seinen Hut neben sich. Ein junger Fant, der in der Nähe saß, mochte die Nachbarschaft des sturmerprobten Seemannshutes unangenehm empfinden, denn er rief dem Besitzer desselben in schneidigem Tone zu: „Sie da, nehmen Sie einmal Ihren Hut weg!“ Der Kapitän blickte den Sprecher erst verwundert aus seinen großen grauen Augen an und wandte ihm dann gleichgültig den Rücken zu. Der junge Mann ergriff jetzt mit energischer Miene das vor ihm stehende Bierseidel und schüttete den Inhalt in den Hut des Kapitäns hinein. Der brave Däne verlor auch jetzt kein Wort und bestellte sich beim Kellner gleichmüthig ein Glas Grog „recht züüz und recht haiz!“ Als er das Gewünschte erhalten hatte, stand er ruhig auf, erfaßte den jungen Fant an der Kravatte und goß ihm — man trug damals sehr tief ausgeschnittene Kragen — das „süße und haiße“ Getränk in die elegant geschlitzte Hemdöffnung hinein. Der also Gemaßregelte sprang natürlich mit einem Schmerzensschrei auf und schüttelte sich unter lautem Brrr auf das Heftigste. Als er aber alle Umsitzenden in ein schallendes Gelächter ausbrechen sah, ergriff er schnell Hütchen und Stöckchen und verließ, ohne auch nur weiter eine Silbe zu verlautbaren, im Sturmschritt das Lokal.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Behufs Erweiterung und Geradelegung des Kirchhofsthor-Einganges ist das Kirchhofsthor für den Fuhrwerks- u. Reiterverkehr vom 15. Sept. bis auf Weiteres gesperrt worden.

Für die Dauer dieser Sperre soll außer durch das Schillingsthor nach der Kirchhofsthor-Kontrole auch der Eingang über die Glacisstraße durch das Königsthor für Fuhrwerke und Reiter, welche schlacht- oder wildpretsteuerpflichtige Gegenstände mit sich führen, sowie für den Eintrieb von Vieh in der Zeit von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends hiermit ausnahmsweise gestattet werden.

Die bezeichneten Fuhrwerke u. Reiter, sowie die Treiber des eingehenden Viehes müssen sich jedoch, nachdem sie das Königsthor passirt haben, mit den steuerpflichtigen Gegenständen sofort und ohne jeden willkürlichen Aufenthalt durch die Obere Wallstraße nach der in der St. Martinstraße am Berliner Thor belegenen Thorkontrole begeben u. daselbst die steuerpflichtigen Gegenstände zur Abfertigung anmelden und vorführen.

Sobald der Eingang durch das Kirchhofsthor für den Verkehr wieder unbeschränkt freigegeben wird, tritt das durch das Regulativ für die Erhebung der Schlacht- und Wildpretsteuer vom 30. Dezember 1874 erlassene Verbot wieder in Kraft, nach welchem das Einbringen schlacht- u. wildpretsteuerpflichtiger Gegenstände durch das Königsthor nicht gestattet ist.

Posen, den 21. Sept. 1890.

Der Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung:
gez. **Pehlemann.**

Bekanntmachung.

Die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters für den Amtsgerichts-Bezirk **Neutomischel** ist vom 1. Oktober 1890 ab dem Königlichen Amtsgericht **Neutomischel** übertragen worden. 14162

Grätz, den 20. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Umzuges des Besitzers werde ich am 26. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, in Lussowko bei Tarnowo auf dem Gutshofe herrschaftliches Mobiliar, darunter eine Garnitur, diverse Sophas, Stühle, Ausziehtisch, ein Cylinderbureau, Kronleuchter u. a. Haushaltungsgegenstände gegen Baarzahlung versteigern. 14112

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 26. Sept., Vorm. 9½ Uhr, sollen in der Pfandkammer Möbel und 2 neue Schuhmachersäulenmaschinen zwangsweise versteigert werden.

Sikorski, Breslauerstr. 17.

Freitag, den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokale, Wilhelmstraße 32, **einige Taschenuhren, einen Ueberzieher** u. a. S. meistbietend versteigern.

Wenzel, Hilfsgerichtsvollzieher.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. September 1890.

Aktiva: Metallbestand M. 494 900. Reichskassenscheine M. 1670. Noten anderer Banken M. 17 600. Wechsel M. 4 103 655. Lombardforderungen M. 1 091 900. Sonstige Aktiva M. 371 790.

Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Umlaufende Noten M. 1 397 400. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 41 351. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 714 731. Sonstige Passiva M. 5 882. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 275 810.

Die Direktion. 14190

3 Mark vierteljährlich.

Deutsche Warte

Imperium et libertas.

Anzeigen 20 Pf. die Zeile.

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirthschaftliches Leben.

Erscheint vom 1. Oktober ab in Berlin. Verlag von **„Fürs Haus"** zu Berlin und Dresden.
Eingetragen im 12. Nachtrag der deutschen Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 1669a.

Die **„Deutsche Warte"** will keiner bestimmten Gesellschaftsschicht, keiner bestimmten religiösen oder politischen Partei dienen, sondern darnach streben, eine geachtete Stellung über den Parteien zu erringen.

Die **„Deutsche Warte"** wird ihre Leser nur innerhalb der staatserhaltenden und ordnungsliebenden Parteien suchen, aber ein offenes Auge und ein warmes Herz für diejenigen haben, welche sich unter dem Drucke wirthschaftlicher Noth und unzureichender staatlicher Vorkehrungen nach einer Verbesserung ihrer Lage sehnen.

Die **„Deutsche Warte"** wird treu zu unserem Kaiserhause, sowie den Fürsten der deutschen Lande stehen und stets den Grundsatz vertreten, daß verfassungsmäßig regierte Monarchien den besten Rahmen für eine gesunde Entwicklung des deutschen Volkes bilden. Wir werden uns jedoch von aller Augendienerei fernhalten.

Die **„Deutsche Warte"** wird jederzeit für Deutschlands Ehre und Größe eintreten; sie wird jedoch völkerverhetzende Aeußerungen vermeiden und vor allem die friedlichen Beziehungen zum Auslande pflegen.

Die **„Deutsche Warte"** will sich in der Behandlung politischer und wirthschaftlicher Fragen nicht erschöpfen, sondern von den meisten anderen Tagesblättern dadurch unterscheiden, daß sie den übrigen Kulturfragen gleiche Aufmerksamkeit widmet. Indem wir auf politische Kannegießerei und leeren Parteizank verzichten, werden wir den Raum gewinnen, auch alle wichtigen Aeußerungen des geistigen Lebens zu verfolgen. Unsere Zeitung wird die Strahlen, welche Wissenschaft und Kunst werfen, sorgfältig aufzufangen suchen und ihren Lesern übermitteln. Das Blatt soll somit ein Spiegel für alle Gebiete menschlichen Wissens und Könnens sein.

Besonderes Augenmerk wird ferner die **„Deutsche Warte"** den Fortschritten widmen, welche unmittelbar der Wohlfahrt des Volkes zu statten kommen. In dieser Richtung werden wir besonders auch einer vernünftigen Gesundheitspflege unsere Feder weihen.

Im Uebrigen soll unser Blatt eine heitere Lebensauffassung vertreten und auch zur Unterhaltung beitragen.

Es ist uns gelungen, eine Reihe der besten Kräfte für die **„Deutsche Warte"** zu gewinnen: Staatsmänner, Sozialpolitiker und Volkswirthe, hochangesehene Rechtslehrer, Geographen und Naturforscher, Künstler und Kritiker, gewiegte Militärs und hervorragende Kaufleute, Männer des Verkehrs und der Finanz, aber auch Männer der Arbeit, Ingenieure, Gewerbtreibende, erfahrene Landwirthe und viele andere Fachleute haben sich unserem Unternehmen zur Verfügung gestellt. 13762

Ein so ausgedehntes Programm können wir jedoch nur mit Hilfe der weitesten Kreise auszuführen hoffen. Wir laden daher allseitig zur Mitarbeit und zum Meinungsaustausch ein und werden auch soweit als thunlich verschiedene Stimmen über denselben Gegenstand gern zu Worte kommen lassen.

Tüchtige Korrespondenten haben wir uns in allen Theilen des In- und Auslandes gesichert. Unser Nachrichtendienst, unsere parlamentarische und Handels-Berichterstattung ist so organisirt, daß wir mit jeder bestehenden Zeitung in die Schranken treten können. Aber dennoch wäre die Annahme zu kühn, daß es uns schon alsbald gelingen könnte, alle die Erwartungen zu erfüllen, welche an uns gestellt werden mögen. Denn eine Zeitung, wie sie uns vorschwebt, beansprucht eine zu große Summe geistiger Kräfte, als daß dieselben mit einem Schlage entfaltet werden könnten. Ein derartiges Werk kann nicht plötzlich geschaffen, sondern nur allmählich entwickelt werden.

Und dazu erbitten wir die Nachsicht jedes unserer Leser.

Wochenausgabe.

Um Denjenigen, welche eine neue Tageszeitung nicht zu halten wünschen, dennoch Gelegenheit zu geben, die wichtigsten und interessantesten Aufsätze derselben zu lesen, haben wir eine wöchentliche Ausgabe der **„Deutschen Warte"** eingerichtet. Dieselbe wird ☞ eine wöchentliche Rundschau über alle Gebiete der Politik und Gesellschaft, des geistigen und wirthschaftlichen Lebens ☜ bilden.

Wir hoffen, daß diese Rundschau von allen Denen willkommen geheißen werden wird, welche das Bedürfniß empfinden, sich in kürzester Zeit in allen wichtigen Kulturströmungen auf dem Laufenden zu erhalten.

Die Wochenausgabe der **„Deutschen Warte"** ist zum Preise von 1 Mk. vierteljährlich durch alle Postanstalten, von 1 M. 25 Pfg. für das Inland, 1 Mk. 50 Pfg. für das Ausland von der Geschäftsstelle der **„Deutschen Warte"** in Berlin zu beziehen.

Anzeigen.

Um die **„Deutsche Warte"** mit möglichst geringem Zeitaufwand in großer Auflage erscheinen lassen zu können, ließ unsere Druckerei eine besonders leistungsfähige, mit allen Verbesserungen versehene Rotations-Maschine bauen. Unser Blatt wird auf derselben schon von Anfang an in einer Auflage von wenigstens 10 000 Abdrücken erscheinen.

Anzeigen in der **„Deutschen Warte"** werden für die 6gespaltene Zeile von 48 mm Breite mit 20 Pfg. berechnet werden. Es werden kosten 1/1 Seite = 900 Petitzeilen 180 Mk., 1/2 Seite 90 Mk., 1/4 Seite 45 Mk.

Die Geschäftsstelle der „Deutschen Warte"
Berlin SW., Lindenstraße 53, I.

Einladung zum Abonnement
auf die
„Breslauer Morgen-Zeitung".

Die **„Breslauer Morgen-Zeitung"** erscheint wöchentlich sechs Mal. **Schnelle und ausführliche politische Berichterstattung** im Sinne des Programms der deutsch-freisinnigen Partei. — **Vollständige Berichte über die Sitzungen des deutschen Reichstages, sowie des Herren- und Abgeordnetenhauses vermittelst eigener telegraphischer Leitungen.** — **Interessante Lokal-, Theater- und Gerichtsnachrichten.** — **Täglich umfangreiche Berichte aus allen Städten der Provinz.** — **Eingehende Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft.** — **Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.** — **Schnellste telegraphische Berichterstattung über alle wichtigen Börsen- und Handels-Nachrichten.** — Mittheilungen über die Personal-Veränderungen in der Armee und Marine. — Vollständige Lotterie-Listen.

Abonnements-Preis bei sämmtlichen Kaiserlichen Postanstalten: **3 Mark 75 Pf.** pro Quartal.

Inserate finden bei der sehr großen Auflage die weiteste Verbreitung. 13994

Die Expedition der „Breslauer Morgen-Zeitung".

Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 49,
Fahrrad-Fabrik, Schleiferei und Vernickelungs-Anstalt,
empfehlen ihr reichsortirtes Lager von **Fahrrädern** aller Art in bestem **eigenem Fabrikat,** sowie aus den **renommirtesten Fabriken Deutschlands.** — Billigste Fabrikpreise. — Unterricht unentgeltlich. — Theilzahlungen gestattet. — Bei Baarzahlung hoher Rabatt. — Preislisten gegen Einsendung von 15 Pf. in Marken franco erhältlich.

Reparaturen werden sachverständig, auch an nicht von uns bezogenen Rädern, schnell und preiswerth ausgeführt. 12020

Für Blutarme

von hoher Bedeutung



Schutzmarke.

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bestätigen d. unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für **DAMEN** ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den Organismus belebt und Erkrankungen ferne hält.

☞ **Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!** ☜

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 6 Ehrendiplomen, 10 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Cöln, Gent und Paris einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez"** des alleinigen Erfinders, Apotheker **Friedrich Golliez** in **Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen"**. ***Preis à Flasche Mk. 3,50*** und ***Mk. 6,50.*** — **Echt zu haben in**

Posen: Rothe Apotheke, Apotheke von **J. Szymanski** und **Apotheke zum Weißen Adler.**

Malbretter, Malpappen, Malkasten
in verschiedenen Größen, Pinsel, Paletten und sämmtliche Utensilien und Farben zu Oel-, Porzellan- und Aquarellmalerei halten vorräthig Jasiński & Ołyński.
9281

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chausseestraße 19.
Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Mieths-Gesuche.

Lindenstr. 7,
2. Et., 4 Zimmer, Küche ꝛc. vom 1. Oktober zu verm. 13452

In meinem Hause **Grabenstraße Nr. 13** ist eine im 2. Stock belegene Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Badestube, Küche, Mädchengelaß nebst Zubehör, zum 1. Oktober d. J. preiswerth zu vermiethen. 13955
Franz Negendank.

Gr. Gerberstr. 2, III. Etg., ein möblirtes Zimmer zu verm.

Schloßstr. 2, bill., 2 schöne gr. Z., K., vorn, I. E., Haus wird abgeputzt, 2. St. Möbelgesch. u. kl. Wohn. nur 1 Tr., Wirthin, z. v.

Bäckerstr. 18 I., Zimm. und Küche zum 1. Oktober zu verm.

Ein gr. Zimmer, möblirt auch unmöblirt, zum 1. Oktober z. v. **Schuhmacherstr. 11,** I. links.

Lagerplatz oder große Remise wird in der Nähe der Ritter- oder St. Martinstraße zu miethen gesucht. Gefl. Offert. mit Preisangabe **E. B. 100** Exp. d. Ztg.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
für Kaufleute durch den **Verband Deutscher Handlungsgehilfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M.** und **Königsberg i. Pr.**

Posen, den 18. Sept. 1890.
Am 1. Dezember d. J. ist auf der inneren Station des hiesigen städtischen Krankenhauses die mit einem jährlichen Gehalte von 1000 M. neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung verknüpfte Stelle des
Assistenzarztes
zu besetzen.
Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und des Lebenslaufs bis zum **15. Oktober d. J.** an uns einreichen.
Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.
Der Magistrat.

Ein vollständig **firmer** und durchaus **zuverlässiger**
Bureaugehilfe
wird für das Distriktsamt **Schwarzenau, Reg.-Bez. Bromberg,** gesucht. Gehalt 50 Mark monatlich neben vollständig **freier Station excl. Wäsche.** Antritt spätestens am 1. November d. J., erwünscht aber schon zum 20. Oktober c. — Der schriftl. Meldung sind Zeugnisse mit kurzem Lebenslauf beizufügen. 14165

Unter günstigen Bedingungen kann ein 14138
Lehrling
mit ausreichenden Schulkenntnissen eintreten in
Louis Türk's
Buchhandlung.

Margarine
Reisendergesuch.
Ein tüchtiger Reisender findet bei **gutem Gehalt** und **fixen Spesen** per 1. Oktober a. c. **Stellung.** 14169
Franz Zehnich, Breslau,
General-Vertreter
für Schlesien und Posen der **Elsässischen Margarine-Gesellschaft Mülhausen i. Elsaß.**
Für Liegnitz, Görlitz, Waldenburg, Posen sowie andere große Plätze werden
Agenten
gesucht.

Agenten
für die **Deutsche Versicherung gegen Trichinen- und Finnengefahr** werden in allen Städten und Dörfern, wo selbe noch nicht vertreten, gesucht. Billige Prämien und hohe Provision. Offerten sub **H. 25 022** nehmen **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** entgegen.

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche per 1. Oktober einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen
Verkäufer.
Offerten sind Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen beizufügen.
Louis Zerenze,
Rogasen. 14172

Ein Lehrmädchen (mos.),
einen Lehrling (mos.)
suche ich unter günstigen Bedingungen für mein Schnitt- u. Kurzwaaren-Geschäft. 14113
Elias Priebatsch,
Buk.

Wirthschafts-Inspektor,
tüchtig., energischen Beamten, dessen Frau die Milch- und Geflügel-Wirthschaft zu besorgen hat, suche ich für mein **Rittergut Goldschmieden.** Nur Bewerber mit **Ia. Zeugnissen** wollen Offerten einreichen an
Julius Katz,
Goldschmieden bei Lissa (Schlesien).

Auf das Land
ein j. anständiges 14191
Mädchen,
mit b. Anspr. z. 1. Okt. zur Hilfe in der **Wirthschaft** gesucht.
Offerten erbeten **sub 300 R.** postl. Wreschen.

Für m. Manufaktur-, Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche per sofort bei hohem Salair einen durchaus
flotten Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
Moritz Meyersohn,
Bromberg.

Ein gut empfohlener
Goldschmiedegehilfe
findet dauernde Stellung bei
Rudolf Baumann,
Wilhelmstr. 6.

Ein junger Mann,
welcher die **Landwirthschaft** erlernen will, findet Aufnahme in
Racendowo bei **Kotlin.**

Für mein Colonial-Waaren-, Eisen- und Stabeisen-Geschäft suche zum 1. Oktober einen gut empfohlenen **jungen Mann.**
Carl Wercker's Nachflg.,
O. Fest,
Margonin. 14134

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, Maxstraße 6.

Stellen-Gesuche.

Ein **tücht. Stellmacher,** mit allen Arbeiten vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugn., a. einem Dominium sofort Stellung. Adr. sub **L. M. 30** an d. Expedition dieses Blattes abzugeben. 14157

Jüd. Wittwe, w. d. Küche vorzüglich verst., s. Stell. z. selbstst. Führung d. Wirthsch. durch Fr. **Silbermann,** Ring 27, **Breslau.**

Mädchen zu aller Arbeit empf. **Radtke, Büttelstraße 16.**

Ein erfahrener, unbestrafter, kautionsfähiger
Brenner,
der die Brennereischule besucht hat, sucht zum baldigen Antritt Stellung. Off. u. **W. B. 190** postlag. **Posen.**

Letzte
Marienburg. Geldlotterie
Ziehung bestimmt 8.—10. Oktober cr.
Hauptgewinne
M. 90000, 30000, 15000 etc.
Originalloose à M. 3
halbe Antheile 1,50.
Porto und Liste 30 Pfg.
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

Dom. Eduardsfelde b. Posen
liefert von jetzt ab die bekannt vorzüglichen
Daberschen Speisekartoffeln,
hochfeine Winterwaare, den Centner 2 Mark, frei ins Haus.
Weiße Rose, Centner 1,80 M.
Bestellungen bitte per Postkarte.

„Original-Shampooing-Bay-Rum" 11147
ist das **beste Kopfwasser,** selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches **in kürzester Zeit** das Ausfallen der Haare beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch.** Preis Originalflasche = 1, 2 u. 3,50 M.
Zu haben bei **S. Otocki & Co.,** Berlinerstraße Nr. 2.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Im Schutzbezirk **Briesen,** Oberförsterei **Eckstelle,** liegt eine gerade **Kiefer,** 21 m lang, 77 cm Durchmesser, vollständig Kiehn, preiswerth zum Verkauf, geeignet zu zwei Mühlenwellen. 14132
Werdin,
Rogasen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)